

„Eine Maßnahme kalter Grausamkeit“

Regierung und Bundestag fordern Freilassung aller Kriegsgefangenen

Bonn. Bundesregierung und Bundestag forderten am Donnerstag in einer Sonderforderung des Bundestages die Freilassung aller noch zurückgehaltenen deutschen Kriegsgefangenen. In einer Regierungserklärung werden die Vereinten Nationen aufgefordert, eine UN-Kommission nach Sowjetrußland zu entsenden, die dort das Schicksal der ehemaligen deutschen Kriegsgefangenen und der Verschleppten feststellen soll.

In der Erklärung der Bundesregierung dankte Dr. Adenauer den Vereinigten Staaten und England dafür, daß sie für eine Nachprüfung der Fälle von verurteilten Kriegsgefangenen eingetreten sind. Die französische Regierung und das französische Volk bat er dringend, die Verfahren gegen frühere deutsche Soldaten in gerechter Weise möglichst bald zu beenden. Jugoslawien sprach er den Dank dafür aus, daß es den größten Teil der zurückgehaltenen Kriegsgefangenen bereits heimgeschickt habe. Er hoffe, daß die letzten auch bald kommen.

Der Kanzler wies auf das entsetzliche Schicksal der Deutschen, der früheren Angehörigen der Wehrmacht, der verschleppten Männer, Frauen und Kinder, die in Sowjetrußland noch zurückgehalten werden, hin: Nach sorgfältiger Prüfung der Unterlagen über die von der Sowjetunion noch zurückgehaltenen Kriegsgefangenen ergebe sich, daß noch viele Hunderttausende ehemalige Soldaten und Verschleppte in der Sowjetunion seien.

Dr. Adenauer fuhr dann fort: „Wir glauben, daß man zunächst an Sowjetrußland durch die UN das Ansuchen stellen sollte, daß eine Kommission der UN nach Sowjetrußland reist, um dort festzustellen, wie es mit den Deutschen, den früheren Kriegsgefangenen und den Verschleppten aussieht. Wir sind bereit, derselben Kommission der UN das ganze Material, das wir haben, zur Verfügung zu stellen. Wir können unser Material der Öffentlichkeit nicht geben, weil erfahrungsgemäß dann Repressalien in Sowjetrußland ausgeübt werden, von denen wir unsere Leute bewahren müssen. Das schreckliche ist, ich glaube für jeden irgendwie menschlich Empfindenden, daß diese Zurückhaltung vorgenommen wird nicht etwa im Kriege, nicht etwa in der Erregung des Kampfes, nicht etwa in einem

noch nicht abgeebbten Rachegefühl nach Abbruch des Krieges. Jede Entschuldigung für ein solches Verfahren fehlt. Es handelt sich hier um eine Maßnahme kalter Grausamkeit, durch die über vielleicht eine Million Deutscher in Sowjetrußland, aber über eine ganze Anzahl von Millionen der Angehörigen in Deutschland, Schmerz und Kummer und Trostlosigkeit und Hoffnungslosigkeit verhängt ist. Ich weiß nicht, ob in der Geschichte jemals mit einer so kalten Herzlosigkeit ein Verdikt des Elends und des Unglücks über Millionen von Menschen gefällt worden ist. Die Geschichte wird auch darüber einst zu richten haben.“

Der Kanzler schloß: „Das ganze deutsche Volk diesseits und jenseits des eisernen Vorhanges ist sich in der Beurteilung dieser Grausamkeit einig. Ist sich einig darin, daß

wir mit ganzer Kraft uns einsetzen müssen, daß bald die Rückkehr ermöglicht wird. Ist sich einig darin, daß die ganze zivilisierte Welt uns unterstützen müsse in diesem Bestreben.“

An der Sondersitzung des Bundestages nahmen alle Parteien mit Ausnahme der Kommunisten teil.

In einer Rundfunksprache wandte sich Bundespräsident Prof. Heuß an das deutsche Volk. Er forderte die Bekanntgabe von Listen aller noch festgehaltenen Deutschen einschließlich der Frauen, Internierten und der Zivilverschleppten, Herstellung rascher und unbegrenzter Nachrichtenverbindungen dieser Menschen mit der Heimat, Uebermittlung der Namen der im fremden Land Verstorbenen und beschleunigte Rückführung aller Kriegsgefangenen.

Beteiligung an europäischer Armee

Nationalversammlung billigt Regierungserklärung

PARIS. In den frühen Morgenstunden des Donnerstag sprach sich die französische Nationalversammlung nach zweitägiger Debatte mit 348 gegen 224 Stimmen für den Plan der Regierung aus, die Wiederaufrüstung Deutschlands auf die deutsche Beteiligung an einer von einem europäischen Verteidigungsminister kontrollierten europäischen Armee zu begrenzen.

Der Mehrheitsantrag, mit dem die Regierungserklärung angenommen wurde, hatte folgenden Wortlaut: „Die Nationalversammlung nimmt die Entschlossenheit der Regierung zur Kenntnis, die Bildung eines deutschen Generalstabs und einer deutschen Armee abzulehnen und billigt die Regierungserklärung.“

Nach der Abstimmung erklärte Verteidigungsminister Moch, der am Donnerstag zu weiteren Atlantikpaktbesprechungen nach den USA abgefliegen ist: „Jetzt bin ich in der Lage, nein zu sagen.“

Mit 402 gegen 168 Stimmen wurde der Teil der Regierungserklärung bewilligt, in dem es heißt, daß die Regierung „die Bildung einer neuen deutschen Armee oder eines Generalstabs nicht zulassen wird.“ Eine weitere

Sonderabstimmung fand auch über den Teil des Regierungsantrags statt, in dem es heißt, daß die Erklärung der Regierung über die Schaffung einer europäischen Armee Zustimmung finde. Dieser Teil wurde mit 349 gegen 235 Stimmen angenommen.

Vor der Abstimmung hatte Pieven noch einmal versichert, Frankreich werde der Wiederbewaffnung Deutschlands nicht zustimmen, wenn die anderen Atlantikpaktstaaten nicht die prinzipiellen Punkte des französischen Planes — Unterzeichnung des Schumanplans, Ernennung eines europäischen Verteidigungsministers und Konstituierung der politischen Versammlung Europas, der der Verteidigungsminister verantwortlich sein soll — annehmen würden. Frankreich werde alles in seiner Macht Stehende tun, um Großbritannien für den Gedanken der Schaffung einer europäischen Armee zu gewinnen.

Eisenhower oder Bradley?

WASHINGTON. Die Stabschefs der Atlantikpaktstaaten haben, wie aus einem nach der Dienstagsitzung des atlantischen Militärausschusses veröffentlichten Kommuniqué hervorgeht, über die Bildung einer zusammenfassenden europäischen Armee und über die Errichtung eines gemeinsamen obersten Hauptquartiers beraten. Die Empfehlungen des Militärausschusses sollen den Verteidigungsministern der Atlantikpaktstaaten vorgelegt werden, die am Samstag zu einer Sitzung zusammentreten.

Als Kandidaten für den Posten des Oberkommandierenden der alliierten Streitkräfte in Europa werden in Washington die Generale Eisenhower und Bradley genannt. Als stellvertretender Oberkommandierender käme Feldmarschall Montgomery in Frage. General Eisenhower erklärte am Mittwoch, er sei aufgefordert worden, in den nächsten Tagen zu Besprechungen in das amerikanische Verteidigungsministerium zu kommen.

Marion B. Boyer von der Standard Oil Company ist mit Wirkung vom 1. November 1950 zum Hauptverwalter der Atomenergiekommission der USA ernannt worden.

rhein-Westfalen, Dr. Middelhaue, hat sein Bundestagsmandat niedergelegt; an seine Stelle tritt Prof. Dr. Luchtenberg in den Bundestag ein.

Einmarsch in Tibet?

„Geist der Bruderliebe“

TSCHUNGKING. Einheitsgong der chinesischen Volksarmee haben nach einer Meldung der kommunistischen Nachrichtenagentur „Neues China“ Mitte der Woche den Befehl zum Einmarsch nach Tibet erhalten. Nach dieser Meldung erhielten die chinesischen Truppen besondere Anweisung, auf ihrem Vormarsch „Menschenleben und Besitz weitgehend zu schonen“, und den Tibetanern den „Geist der Bruderliebe“ zu überbringen.

Im Gegensatz hierzu bestritt die siebenköpfige tibetische Delegation, die sich gegenwärtig in Indien aufhält, daß chinesische kommunistische Truppen in Tibet eingedrungen seien. Das indische Außenministerium sprach von „gewissen Truppenbewegungen und Einfällen“, hatte jedoch keine Informationen über eine Invasion.

Die sowjetamtliche Berliner „Tägliche Rundschau“ behauptete am Donnerstag unter der Überschrift: „Tibets Befreiung hat begonnen“, anglo-amerikanische Kreise hätten beabsichtigt, Tibet als Basis für eine militärische Aggression gegen die demokratische Volksrepublik China zu benutzen. Die Moskauer Prawda meldete, die chinesische Befreiungsarmee habe den Befehl erhalten, die Grenzen Tibets zu überschreiten.

„Sinnentstellende Dialektik“

Acheson protestiert gegen Prager Erklärung der Ostblockaußenminister

WASHINGTON. Außenminister Acheson protestierte am Mittwoch feierlich gegen die Prager Erklärung der Ostblockaußenminister und stellte dabei fest, daß die Friedenshoffnungen und die Verständlichkeitsbereitschaft der Welt durch eine „sinnentstellende Dialektik“ mit dem Ziel, Furcht und Gefahr heraufzubeschwören, mißbraucht worden seien. Der Westen werde aber niemals die Hoffnung auf eine Aenderung der sowjetischen Haltung aufgeben, obwohl in der Prager Erklärung zur Wiedervereinigung Deutschlands wiederum kein sichtbarer Beweis des sowjetischen Friedenswillens enthalten sei. Die Erklärung bedeute praktisch eine Rückkehr zu alten, undurchführbaren Vorschlägen.

Acheson sagte: „Wir verlangen die Auflösung der eine Bedrohung darstellenden Beschränkungen im innerdeutschen Handel und die Abhaltung freier demokratischer Wahlen in ganz Deutschland.“

Die beiden ersten Vorschläge des Ostens — eine neue Erklärung der vier Mächte, Deutschland nicht wiederbewaffnen zu wollen und eine Aufhebung der Beschränkungen für die deutsche Wirtschaft — müßten an die Adresse Moskaus gerichtet werden. Infolge der 1945 von den Westmächten übernommenen Verpflichtung sei Westdeutschland gegenwärtig völlig unbewaffnet. Man wolle den Deutschen jedoch jetzt u. U. gestatten, „ihre eigenen Bemühungen mit denen zur Stärkung der westlichen Verteidigung zu verbinden, während gleichzeitig die Wiedergeburt einer deutschen Armee verhindert wird.“

Wenn eine gesamtdeutsche Wirtschaft auf gesunder Grundlage wiederhergestellt werden

Wo wohnen die Verstärkungen?

Bonn. Der CDU/CSU-Bundestagsabgeordnete Bang wird zum Leiter des Amtes für Unterbringung der Besatzungstruppen ernannt werden. Das Amt wird dem Bundeskanzler unterstellt und für die Verhandlungen mit dem alliierten Sicherheitsausschuß verantwortlich sein. Dieser Ausschuß, dem die drei Generale Hays (USA), Jones (Großbritannien) und Ganeval (Frankreich) angehören, wird sich in der Hauptsache mit der Unterbringung der alliierten Truppenverstärkungen befassen.

Vertrauenskrise

Die innenpolitische Entwicklung der letzten Wochen in der westdeutschen Bundesrepublik ist durch eine Reihe höchst unerfreulicher Vorgänge gekennzeichnet, die alles andere als geeignet erscheinen, das Vertrauen des Volkes zu unserem jungen demokratischen Staat zu fördern. Bonn hat von Anfang an keinen guten Namen und Klang gehabt. Schon bei der Wahl als Bundeshauptstadt, ehe die Abgeordneten ins Bundeshaus einzogen, war es mit Recht scharfer Kritik ausgesetzt, weil man bei der Installierung der Behörden nicht mit jener Sparsamkeit zu Werke ging, die einem armen Volk allein geziemt.

Nun sind durch die Verhandlungen des parlamentarischen Untersuchungsausschusses, der Feststellungen darüber zu treffen hat, ob sich Abgeordnete bei der Wahl Bonn als Bundeshauptstadt haben bestechen lassen, Dinge an den Tag gekommen, die, gleich, was auch das endgültige Ergebnis der Untersuchung sein möge, zeigen, daß es um die Sauberkeit und Integrität mancher Abgeordneten schlecht bestellt ist, und es bedarf keiner weiteren Worte darüber, daß diese Vorgänge das Gefühl verstärken müssen, in Bonn sei nicht alles so, wie es sein müßte. Es wäre zwar falsch, den Bestechungskandal in der Weise zu dramatisieren, daß man ihn einfach als Beweis für die gewissermaßen naturgegebene Verbindung von Korruption und Demokratie nehme. Ebenso falsch aber wäre es, diese Dinge bagatelisieren zu wollen und sich auf den Standpunkt zu stellen, es sei ja nicht so schlimm, denn Korruption gebe es überall.

Es wäre daher verhängnisvoll, wenn die verantwortlichen Stellen — in diesem Falle das Parlament selbst — nicht mit äußerster Konsequenz und Härte gegen jede Verfehlung, und sei sie noch so gering, verfahren und eine Reinigung durchführen würden. Unsere Abgeordneten tragen die höchste Verantwortung vor dem Volk, sie sind mit großen Sonderrechten ausgestattet. Wenn sie nicht in jeder Hinsicht Vorbild von Sauberkeit und Sparsamkeit sind, wie sollte dann das Volk Vertrauen zum Staat haben!

Wenn wir aber von einer Vertrauenskrise sprechen, so meinen wir keineswegs nur diese unerfreulichen Erscheinungen. Noch tiefer und einschneidender dürfte die Krise sein, die im Zuge der Erörterung des Remilitarisierungsproblems und des damit in Zusammenhang stehenden Rücktritts des Innenministers Heinemann entstanden ist. Ueber die Gründe des Konflikts, die verschiedenen Auffassungen, die zum Rücktritt geführt haben, ist viel gesprochen und geschrieben worden, ohne daß eine wirkliche, fruchtbare Klärung dabei herausgekommen wäre. Was uns aber, ohne Rücksicht auf die gegensätzlichen Auffassungen in der Frage der Remilitarisierung, von besonderer Bedeutung zu sein scheint, ist die Methode der Behandlung durch den Bundeskanzler, die ein Grundproblem unserer Demokratie aufwirft, das Problem nämlich, inwieweit unsere parlamentarische Demokratie überhaupt als ein lebendiger Organismus funktioniert.

Ohne Zweifel hat der Kanzler die „Krise“ in allgewohnter Weise — in diesem Falle des Anstoßes erregte, souverän „gelöst“. Es ist zu keiner Kabinettskrise gekommen. Der eine ging, der andere kam, und alles scheint, äußerlich gesehen, in schönster Ordnung. Leider nur äußerlich. Wer sich in die ganze Problematik dieses Ministerwechsels vertieft, kann sich des Eindrucks nicht erwehren, daß gerade in der Behandlung und Lösung dieses Falles sichtbar geworden ist, daß wir noch weit von der Wirklichkeit einer echten Demokratie entfernt sind. Bei noch so großem Verständnis dafür, daß Fragen wie die der Remilitarisierung mindestens in ihrem Vorstadium nicht immer die Publizität vertragen, muß es doch bedenklich erscheinen, wenn in der ganzen Auseinandersetzung das Parlament nicht einmal gehört wurde.

Die Behandlung der Angelegenheit durch den Bundeskanzler, dessen überragende Stellung im Grundgesetz festgelegt ist, mag formal noch so gerecht erscheinen, Entscheidungen von so weittragender Bedeutung werden im Interesse des Vertrauens zur Demokratie besser im Zusammenwirken aller verantwortlichen Faktoren getroffen, es sei denn, man stelle sich von vorneherein auf den Standpunkt, daß die „Kanzlerdemokratie“ besser sei als die parlamentarische. Auf jeden Fall ist eine solche Methode nicht geeignet, alle Kräfte in einer Gesamtverantwortung zusammenzubringen. Und das ist zu bedauern. Gerade in einer Zeit, in der wir vor großen, für die Zukunft unseres Volkes lebenswichtigen Entscheidungen stehen, ist es besonders notwendig, daß diese Entscheidungen auf einer möglichst breiten Basis des Vertrauens erfolgen. Die Behandlung des Falles Heinemann zeigte die Fragwürdigkeit und die Mängel unseres parlamentarischen Systems. Die Demokratie wird nur lebendig sein und das ganze Vertrauen des Volkes haben, wenn in ihr alle Verantwortlichen, Regierung und Parlament, ihre Funktionen voll ausüben. Sie beiseite schieben, heißt das Volk beiseite schieben. Niemand brauchte sich zu wundern, wenn sich würde das zum System, aus Einzelkrisen eine Krise der Demokratie schlechthin entwickeln würde.

K. W.

Nun die Vollversammlung

Keine Einigung über Nachfolge Lies

LAKE SUCCESS. Der Sicherheitsrat gab am Mittwochabend seine Bemühungen, einen Nachfolger für den UN-Generalsekretär Trygve Lie zu finden, auf und überwies diese Frage an die Vollversammlung. Vorher hatte der amerikanische Delegierte Austin angekündigt, die USA würden notfalls von ihrem Vetorecht Gebrauch machen, um die Ernennung eines anderen Kandidaten als Trygve Lie zu verhindern, während noch früher die UdSSR bereits ihr Veto gegen die Wiederwahl Trygve Lies zur Anwendung gebracht hatte. In der Vollversammlung kann die Verlängerung der Amtszeit Trygve Lies durch Mehrheitsbeschluss erfolgen.

Der sowjetische UN-Delegierte Malik erklärte, er sei mit dem Vorschlag, Präsident Trumans einverstanden, den Atomenergieausschuss und den Ausschuss für herkömmliche Rüstungen zusammenzulegen, damit ein Abrüstungsprogramm aufgestellt werden könne.

Bestimmungen gelockert

Einreiseerlaubnis für festgehaltene Deutsche

NEW YORK. Die Hälfte der etwa 240 Deutschen, die auf Grund der verschärften Einreisebestimmungen auf der Einwandererinsel Ellis Island festgehalten worden sind, ist am Dienstag freigelassen worden und hat eine Sondererlaubnis erhalten, sich sechs Monate in den USA aufzuhalten.

Anschließend werden jetzt alle geringfügigeren Fälle, wie eine frühere Mitgliedschaft bei der Arbeitsfront, der HJ, dem BDM und eine als Mitläuferin gewertete Mitgliedschaft in der NSDAP oder Wehrmachtzugehörigkeit nicht mehr zu einem Daueraufenthalt auf der Insel führen.

Das amerikanische Hohe Kommissariat teilte mit, das Einwanderungsgesetz werde nicht so ausgelegt oder angewandt, daß frühere deutsche Wehrmachtangehörige unter das Gesetz fallen.

Noch nicht reif?

Neuer Protest gegen sowjetische Uebergriffe

WIEN. Der neue amerikanische Hobe Kommissar in Oesterreich, Walter J. Donnelly, erklärte nach seinem Antrittsbesuch bei Bundespräsident Renner am Mittwoch, die Zeit sei noch nicht reif, um die Frage des Staatsvertrags mit Oesterreich vor die UN zu bringen. Die USA hofften auf eine baldige Ein-

Auf Artillerieschußweite

PJOENGGANG. Die erste südkoreanische Division hatte sich nach Angaben des Hauptquartiers der 8. amerikanischen Armee am Donnerstag bis auf Artillerieschußweite der mandchurisch-koreanischen Grenze genähert.

Auch die UN-Truppen haben ihren Vormarsch an allen Fronten fortgesetzt. Fünf Panzerkeile stoßen in den schmalen, den Kommunisten noch verbliebenen Gebietsstreifen vor und nähern sich in Eilmärschen der mandchurischen Grenze. Die Reste der nordkoreanischen Armee fliehen in voller Auflösung nach Norden. Gewisse Anzeichen deuten darauf hin, daß das kommunistische Oberkommando im zerklüfteten Bergland vor der mandchurischen Grenze eine „Linie des letzten Widerstandes“ aufbauen will.

Bei dem größten Landungsunternehmen seit Beginn des Koreakrieges sind am Mittwoch 50 000 Mann UN-Truppen in der Nähe von Wonsan, etwa 250 km südlich der mandchurischen Grenze, an Land gegangen, um den letzten Widerstand der noch auf nordkoreanischem Gebiet operierenden intakten kommunistischen Einheiten zu zerschlagen.

Seit der Wiedereroberung Seouls sind in der südkoreanischen Hauptstadt 10 000 Personen verhaftet worden, denen Zusammenarbeit mit den Kommunisten vorgeworfen wird.

gung in der Oesterreichfrage mit der Sowjetunion.

Zum zweiten Male seit Abschluß der kommunistischen Streikaktion hat die österreichische Bundesregierung Mitte der Woche in einer Note an den alliierten Rat gegen sowjetische Eingriffe in österreichische Angelegenheiten protestiert. Die Note wendet sich dagegen, daß der sowjetische Stadtkommandant von Wien eine Reihe von Disziplinarmaßnahmen gegen Polizeibeamte, die sich wegen der Unruhen Pflichtverletzungen zuschulden kommen ließen, zurückgewiesen und ihre Dienstenthebungen nicht anerkannt hat. Die von der österreichischen Regierung suspendierten Polizeichefs im sowjetischen Sektor

„Geld ohne politische Bindung“

Schäffer vor dem „Spiegel-Ausschuß“

BONN. Vor dem „Spiegel-Untersuchungsausschuß“ des Bundestages wurde Bundesfinanzminister Schäffer über die Verwendung eines Wahlfonds befragt. Er sagte aus, daß er Geldzuwendungen aus diesem Fonds an den ehemaligen Bayernparteiabgeordneten Donhauser befürwortet habe. Donhauser sollte damit seine Wahlschulden bezahlen. Eine Bindung politischer Art sei nicht verlangt worden. Das ganze habe sich nach der Abstimmung über den Bundessitz abgespielt.

Der Fonds sei von bestimmten Wirtschaftsverbänden für eine Gruppe von Parteien zur Verfügung gestellt worden, die nach ihrer Einstellung zum Staat und seiner Wirtschaftsform ausgewählt worden seien. Er selbst, sagte Schäffer, habe auf diesen Fonds keinen Einfluß gehabt. Er habe lediglich die an ihn ge-

Wiens hatten auch am Mittwochmorgen ihre Büros noch nicht verlassen, und arbeiteten mit sowjetischer Einwilligung und Unterstützung weiter.

Dänischer Regierungsrücktritt

KOPENHAGEN. Der dänische Ministerpräsident Hans Hedtoft gab am Donnerstag nach einer stürmischen Parlamentsdebatte über die Buttrerrationierung den Rücktritt seines sozialistischen Kabinetts bekannt. Gleichzeitig teilte er mit, er werde dem König vorschlagen, eine neue Regierung zu bilden, zusammengesetzt aus der Agrarpartei, den Konservativen und der Georgspartei.

Die Kabinettskrise wurde von der Georgspartei hervorgerufen, die die sofortige Aufhebung der Margarine- und Buttrerrationierung verlangte. Die sozialistische Minderheitsregierung hatte es jedoch abgelehnt, irgendwelche feste Zusagen zu machen.

Für klare Stellungnahme

Scharfe Worte gegen Niemöller

HANNOVER. Vor der Synode der evangelischen Landeskirche Hannover forderte Bundesminister Heine Hellewege am Dienstag, die evangelische Kirche müsse zum Fall Niemöller klar Stellung nehmen. Es gehe um die Frage, ob Niemöller berechtigt sei, Männer zu beleidigen, die sich aus christlicher Verantwortung für den Aufbau der Bundesrepublik zur Verfügung gestellt hätten. Die Synode beschloß, einen Ausschuss mit der Prüfung der Frage Niemöller zu beauftragen.

In der Diskussion gab Landesbischof D. Dr. Lilje zu bedenken, daß sich die Kirche nicht nur mit der Person Niemöllers, sondern in der Verantwortung vor dem gesamten Kirchenvolk, vor allem mit dem Problem der Remilitarisierung selbst befassen könne.

Auch die evangelische Landeskirche in Bayern hat sich am Mittwoch von den Erklärungen des Kirchenpräsidenten Niemöller distanziert. In einer von Landesbischof Dr. Hans Meiser unterzeichneten Erklärung heißt es, daß diese Äußerungen nicht im Auftrag und nicht im Sinn der Kirche geschehen seien.

Clay bei Heuß

BONN. Der ehemalige amerikanische Militärgouverneur in Deutschland, General Lucius D. Clay, besuchte am Mittwoch Bundespräsident Prof. Heuß auf der Viktorshöhe. Anschließend wurde er vom Bundeskanzler Adenauer im Palais Schaumburg empfangen. Am dem anschließenden Essen nahmen auch der amerikanische Hohe Kommissar John McCloy und der britische Hohe Kommissar Kirkpatrick teil. Auch die Bundesminister und der Führer der Opposition, Dr. Schumacher, sowie die anderen Fraktionsvorsitzenden mit Ausnahme der Kommunisten waren Gäste des Bundeskanzlers.

In einer Pressekonferenz beantwortete General Clay Fragen der deutschen Wiederaufrüstung ausweichend. Die letzte Entscheidung, so meinte er, werde beim deutschen Volk liegen. Clay kündigte an, daß weitere amerikanische Truppenverstärkungen in wenigen Wochen in Westdeutschland eintreffen werden.

„Umformung der Steuergesetze“

BONN. Bundeswirtschaftsminister Prof. Erhard kündigte vor dem „Wirtschaftsverband für Versicherungsvermittlung“ in Bonn eine Umformung der Steuergesetze an. Das Ziel der Maßnahme solle eine Regeneration des Kapitalmarktes sein. Die Steuergesetze sollten so umgebaut werden, daß die Selbstfinanzierung zugunsten des Kapitalmarktes zurückgedrängt wird. Erhard wandte sich erneut gegen eine schrankenlose Gewerbefreiheit, betonte aber, daß eine Einschränkung nicht auf Kosten des Leistungswettbewerbs gehen dürfe.

Grüne Uniformen

Reorganisation deutscher Arbeitskommandos

BIELEFELD. Der sogenannte „Civil Mixed Watchmen Service“ innerhalb der in allererstem Dienst stehenden deutschen Arbeitsgruppe GSO (German Service Organisation) soll künftig bewaffnete Wachdienste übernehmen, die bisher von Wachkommandos der heimatischen Ausländer ausgeübt worden sind. Das deutsche Kommando soll mit Karabinern ausgerüstet werden.

Nach amerikanischem Vorbild werden die britischen Besatzungsbehörden eine Reorganisation ihrer deutschen Arbeitskommandos durchführen. Die rund 35 000 Mitglieder der GSO werden grüne Uniformen sowie Disziplinargrade erhalten. Außerdem sollen gewisse Disziplinarmassnahmen, wie beispielsweise die Gruppipflicht frechte Hand an die Kopfbedeckung eingeführt werden.

Der Leiter der GSO erhält den Rang eines Vortehers. Außerdem gibt es Direktoren, stellvertretende Direktoren, Juniorengruppenabteilungsleiter, Hauptvormänner, Vormänner, Juniorenvormänner und Wachmänner bzw. Kraftfahrer.

Nachrichten aus aller Welt

FLENSBURG. Der 22jährige Landstreicher Ewald Rönnau wurde wegen 12facher Brandstiftung und Vernichtung von 17 Gebäuden mit einem Gesamtwert von 657 000 DM von einem Flensburg Schwurgericht zu acht Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt.

LONDON. Das neuerrichtete britische Unterhaus ist am Mittwoch von einem Herrn in grauem Mantel und „Derby“-Hut besichtigt worden: Es war der englische König, der Incognito mit der Königin und seiner Mutter dem Hause einen Besuch abstattete. Nach der ungeschriebenen britischen Verfassung ist es dem König untersagt, das Unterhaus zu betreten.

PARIS. Der ehemalige französische Militärgouverneur in Deutschland, General König, wird bei den französischen Parlamentswahlen im Herbst nächsten Jahres für die gaullistische Sammlungsbewegung in Straßburg kandidieren.

BERN. Vor einem schweizerischen Militärgericht hat am Mittwoch ein Prozess gegen fünf Offiziere und zwanzig Bauschverständige begonnen. Die Angeklagten werden beschuldigt, im letzten Krieges schweizerische Befestigungsanlagen mit schlechtem und fehlerhaftem Material gebaut zu haben. Die Anklage lautet bis zur Sabotage und Landesverrat.

MILAN. Domenico Leccia, der Mussolinis Leiche gestohlen hat, wird am 13. November wegen faschistenfreundlicher Haltung vor Gericht stehen. Leccia war wegen des Leichendiebstahls schon zu sechs Jahren Gefängnis verurteilt worden, doch wurde das Urteil in höherer Instanz wieder aufgehoben.

ROM. Das Erscheinen der 21jährigen Tochter Mussolinis, Anna Maria, auf einem internationalen Studentenkongress löste am Dienstag turbulente Demonstrationen aus, die die Polizei veranlaßte, Anna aus dem Saal zu entfernen. Studenten hatten, als die Tochter Mussolinis den Raum betrat, den Arm zum faschistischen Gruß erhoben und die Giovinezza gesungen. Als Anna den Saal verließ, wurden „Achselnleder“ gesungen, daß das Dach wackelte.

NEW YORK. 700 Detektive haben bei einer überraschenden Razzia 210 New Yorker Rowdies festgenommen, von denen man Störungen des Wahlkampfes zu den am 7. November stattfindenden Kongresswahlen befürchtet.

Dr. Mabuses letztes Spiel

Roman eines Dämons von Norbert Jacques

35] Copyright by Hoffmann und Campe Verlag, Hamburg

„Das ist es eben“, sagte Kent düster und kam langsam auf Heili zu. „Wenn Sie das so sagen: wir helfen... und: wir haben schon oft... Nein, dann habe ich schon genug. Ich war zweimal auf Ihrem Wohlfahrtsamt, und das genügt mir. Ein drittes Mal gehe ich nicht hin. Ihre Regierungsrätin ist sicher eine ganz reizende Dame, im Privatleben... aber dienstlich habe ich genug von ihr. Natürlich geht in solch einem Amt alles nach Schema F, Akten, Auskünfte, Nachfragen... nein, ich will nicht mehr, ich habe es satt bis obenhin. Lassen Sie mich so, wie ich bin, es ist gut genug für mich. Und offen gestanden, ist mir die Kriminalpolizei sympathischer als ein Wohlfahrtsamt.“

Heili war fest entschlossen, nicht nachzugehen, sich nicht mit seiner grausamen Verbitterung abzufinden und ohne jeden Erfolg wegzugehen.

„Dann mache ich Ihnen einen anderen Vorschlag“, sagte sie sachlich.

„Ach lieber nicht. Es hat keinen Zweck.“

„Warum denn nicht. Bilden Sie sich doch nicht ein, daß Sie immer alles vorher oder besser wissen! Wollen Sie meinen Vorschlag wenigstens anhören?“

„Bitte, Fräulein Born.“

Heili atmete tief und seufzend aus Verlegenheit, denn sie ahnte, daß Kent wieder vor Enttäuschung explodieren würde, wenn er ihren Vorschlag gehört hatte.

„Ich schlage Ihnen folgendes vor“, begann sie. „Ich melde meiner Dienststelle, daß Sie jede Hilfe ablehnen, und gebe Ihre Akten einfach zurück.“

„Großartig. Ich bin einverstanden!“

„Statt dessen, Herr Kent, erlauben Sie mir, daß ich ohne jede Verbindung mit dem Amt, rein als Privatperson, Ihren Fall weiterbehandle, selbstverständlich immer in Verbindung mit Ihnen, immer mit Ihrem Einverständnis. Ich habe nämlich gute private Beziehungen, oder vielmehr: mein Vater hat sie, was aber praktisch auf dasselbe herauskommt. Und ich bin sicher, daß ich in ein paar Wochen eine Stellung für Sie finde, außerhalb Berlins am besten... irgendwo weit weg, wo niemand Sie kennt. Und selbstverständlich wird niemand etwas aus Ihrer Vergangenheit erfahren, was Sie in Verlegenheit setzen könnte.“

„Hab' ich richtig verstanden?“ sagte Kent mißtraulich. „Ohne Ihr Amt? Ganz als Privatperson wollen Sie mir...?“

„Sie haben ganz richtig verstanden. Es ist, in Ihrem Falle, wirklich das Beste. Ich begreife, daß eine Behördenbetreuung einen empfindlichen Menschen wie Sie verletzt.“

„Aber erlauben Sie!“ fiel ihr Kent ins Wort.

„Das mag ja alles sein, Fräulein Born... nur: warum sollten Sie das für mich tun? Beziehungen aus dem Privatleben Ihres Vaters spielen lassen... für mich... Briefe schreiben, Empfehlungen... für mich? Warum? Warum sollten Sie das tun? Es könnte doch leicht sein, daß ich Sie entläusche, daß ich bei einem Freund oder Bekannten Ihres Vaters wieder Geld unterschlage...“

„Darauf lasse ich's ankommen“, entgegnete Heili lächelnd. „Ich weiß, daß Sie so etwas nie wieder tun werden... und daß Sie es ganz bestimmt dort nicht tun werden, wohin ich Sie empfohlen habe.“

„Nun gut, vielleicht nicht. Aber warum sollten Sie mich überhaupt jemanden empfehlen, da Sie doch nur Schlechtes von mir wissen? Welchen Grund haben Sie... hören Sie, Fräulein Born: Haben Sie das schon mal getan, daß Sie einen, der zum Wohlfahrtsamt kommt und auf die sogenannte Betreuung verzichtet... daß Sie dem dann privat geholfen haben? Oder bin ich etwa der erste?“

„Natürlich sind Sie der erste“, gab Heili zu und schaute auf die leere Tischplatte.

„Und warum ich?“

Darauf gab es natürlich keine Antwort, so gründlich Heili auch nachdachte.

„Was wollen Sie eigentlich auf solch eine Frage hören?“ sagte sie ein bißchen ungeduldig. „Sehen Sie nicht, daß ich Ihre Frage als peinlich empfinden könnte?“

„Ja, ich sehe es jetzt. Verzeihen Sie mir, ich habe es zu spät bemerkt. Ich danke Ihnen, Fräulein Born, für Ihre Bemühungen. Für die dienstlichen, meine ich, und für die gute Absicht, die in Ihren privaten liegt. Ich möchte beide nicht in Anspruch nehmen... und mein Leben so weiterleben, wie es offenbar sein soll. Noch einmal: verzeihen Sie mir... und vielen Dank.“

Heili war aufgestanden und konnte mit Mühe die Tränen zurückhalten. „Guten Abend“, sagte sie.

„Guten Abend.“

Er öffnete ihr die Zimmertür, brachte sie über den Flur und machte ihr an der Wohnungstür eine stumme Verbeugung.

Als sie gegangen war, eilte Kent in sein Zimmer zurück, riß den Brief aus der Tasche, öffnete ihn und las, nahe beim Fenster stehend:

„Freitag 11 Uhr nachts.“

Dr. Mabuse.“

Grimmig biß Kent die Zähne zusammen. „Ich werde es euch zeigen!“ murmelte er. „das ist euer letzter Befehl...“

Er warf sich auf sein Bett, starrte zur Decke hinauf und sah in der Erinnerung Hellis Augen. Wie zwei einsame klare Sterne leuchteten sie. Wenn er die Lider schloß, sah er ihre Augen noch deutlicher.

In den Montagsblättern, die in der Nacht vom Sonntag auf Montag erschienen, stand eine Mitteilung, die Aufsehen und Bestür-

zung erregte, obschon man in dieser Zeit mit ganz schlimmen Nachrichten kommen mußte, um aufrüttelnd zu wirken. Einer der bekanntesten Wirtschaftsführer des Landes, Dr. Innen, der Generaldirektor des Textilstoff-Konsortiums, hatte sich das Leben genommen. Zugleich meldete New York, das Konsortium habe seinen großen Prozeß verloren.

In diesem Prozeß handelte es sich um zwanzig Millionen Dollar, die von der Gesellschaft als Entschädigung für die Benutzung ihrer Patente und Einrichtungen in den Vereinigten Staaten während des Krieges verlangt wurden.

Diese Meldung kam sehr überraschend, weil bisher die prozessuale Lage für die Gesellschaft als sehr günstig geolten hatte.

An die Mitteilung des „Selbstmordes Innen“ waren Bemerkungen über den Zusammenhang mit dem New Yorker Telegramm und der allgemeinen finanziellen Lage geknüpft.

Die an der Börse interessierten Kreise hatten ein schlechtes Erwachen an diesem Montag. Man war darauf gefaßt, daß einem in ein paar Stunden etwas verlorengehen würde. Schon seit mehreren Tagen machte sich ohnehin an der Börse ein leises Schwanken der Kurse bemerkbar.

Willkürliche Klüfte und Abstöße unerkannt bleibender Spekulanten hatten eine Atmosphäre geschaffen, die das Schlimmste befürchtete ließ, wenn einmal ein Einbruch käme.

Was aber dann an den Börsen geschah, hatte niemand erwartet. Es begann damit, daß gleich am Anfang ein so großes Paket Aktien des Textilstoff-Konsortiums angeboten wurde, wie man es nicht in einer Hand vermutet hatte. Und zwar wurden diese Papiere sofort mit fünfundzwanzig Prozent unter dem letzten Kurs feilgeboten. Eine Bank kaufte sie im Auftrag eines Kunden, der ungenannt blieb.

(Fortsetzung folgt)





Heimat-Echo

Aus dem Bezirk Nagold
und den angrenzenden Gemeinden.



Nagolder Stadtgeschichten

Heute Nagold im Rundfunk
Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß heute nachmittags ab 2 Uhr im hinteren Hof der Gewerbeschule Deckreisig an die Bevölkerung abgegeben; Bestellungen waren nicht erforderlich. Der Preis für eine Welle beträgt 70 Pfg., die Abgabe erfolgt nur gegen Barzahlung.

Abgabe von Deckreisig
Wie das städt. Forstamt bekannt gibt, wird heute nachmittags ab 2 Uhr im hinteren Hof der Gewerbeschule Deckreisig an die Bevölkerung abgegeben; Bestellungen waren nicht erforderlich. Der Preis für eine Welle beträgt 70 Pfg., die Abgabe erfolgt nur gegen Barzahlung.

Schulsportfest
Die Oberschule Nagold führt am Samstag, den 28. Oktober, ihr diesjähriges Schulsportfest auf dem städtischen Sportplatz in der Calwer Straße durch.

Erntedank- und Gesangsgottesdienst
In der Methodistenkirche in Nagold findet am Sonntag, den 29. Oktober, abends um 7 1/2 Uhr ein Erntedank- und Gesangsgottesdienst statt. Es erfolgen Darbietungen des Posaunenchores sowie Ansprachen und Gedichtvorträge. Jedermann ist herzlich eingeladen zum Besuch der Feier.

Rentenzahlung beim Postamt Nagold
Am Samstag, den 28. Oktober, werden die Versorgungs- und Angestelltenrenten beim Postamt Nagold ausgezahlt.
Die Auszahlung der Invaliden- und Unfallrenten erfolgt am Mittwoch, den 1. November vormittags von 8-12 Uhr.

Filmvorschau - Tonfilmtheater Nagold
„Der ungetreue Eckehart“, ein Film mit großer Starbesetzung, läuft ab heute im Tonfilmtheater Nagold. Theo Lingens, Lucie Englisch, Hans Moser, Rudi Godden, Hedwig Bleibtreu, um nur einige Namen zu nennen, sind die Hauptfiguren des Lustspiels, das mit Verwicklungen, Ehekraut, Skandal auf der Revue-Bühne und Seitensprüngen jüngerer und älterer Herren reich an humorvollen Einfällen ist. Der zukünftige Schwiegervater eines ehrbaren Fabrikantenehepaares wird auf Abwegen ertappt und beschwört ein Ungewitter herauf, das er nur mit Hilfe des Schwagers, der ein schrulliger Musterknecht ist, zu beseitigen hofft. Aber eine schwierige Situation folgt der anderen, sodaß die beteiligten Personen, die alle kein so ganz sauberes Bruststück haben, Blut und Wasser schwitzen. Es gibt ein richtiges Katz- und Mauspiel und niemand weiß, wer nun eigentlich der Sündenbock ist. Zum Schluß gelingt es dem flotten Bräutigam zu beweisen, daß die ganze Komödie nur deshalb angezettelt wurde, um für die Firma des Schwiegervaters eine Bombenreklame zu machen. Natürlich bleibt es offen, ob ihm alle Glauben schenken, aber auf alle Fälle ist jeder froh, wenn er ihm glauben darf. Man kann sich hier unbeschwert von großen Problemen ausziehen und über die Fehler der anderen freuen.

An alle Briefmarkenfreunde
Das Volksbildungswerk will in Nagold alle Liebhaber und Sammler von Briefmarken zusammenbringen, um in regelmäßigen Vortrags- und Austauschabenden das Interesse für diese Liebhaberei, die schon vielen Freude bereitet und zur Bereicherung der Freizeit dient, zu wecken.
Heute Abend um 8 Uhr findet im Volksbildungsheim (Milchzentrale, I. Stock) ein Einführungsvortrag statt, bei dem der Leiter dieser Arbeitsgruppe auch über die Art des Austauschs von Marken ohne besondere Geldauslagen sprechen wird.

Altensteig bekommt ein neues Kino

Bericht von der Gemeinderatssitzung

Auf der Tagesordnung der letzten Gemeinderatssitzung standen die städtischen Abwasserhältnisse, das Sonderbauprogramm für Flüchtlinge, die Bauplatzabgabe für Wohnungsbauten im Jahre 1951 und Sonstiges.

Die Sammelkanalisation
Der Uebelstand bei den städtischen Abwasserhältnissen ist seit mehr als einem Jahrzehnt eine bekannte Tatsache. Zu Beginn der Sitzung gaben Bürgermeister Hennefarth und Stadtbaumeister Klöpfer einen Überblick über den Stand dieses dringenden Anliegens der Stadt. Die Frage wurde durch ein Schreiben des Innenministeriums vom 20. 9. 1950 erneut in den Vordergrund gestellt. Das Land wünscht eine baldige Inangriffnahme des Projektes einer Sammelkanalisation und einer Sammelkläranlage, um dem immer weiter um sich greifenden Fischsterben in der Nagold Einhalt zu gebieten. Neben den Privathaushaltungen sind es vor allem die Gerbereien und die ansässigen Großfirmen, die die Verunreinigung des Flußwassers verursachen. Die Dringlichkeit einer Regelung wurde vom Gemeinderat voll anerkannt. Die Schwierigkeiten wurden in einem Referat des Stadtbaumeisters aufgezeigt, dem ein Entwurf zum Bau einer Sammelkläranlage aus dem Jahre 1940 zu Grunde lag. In diesem Entwurf beliefen sich die Kosten auf 270 000 RM, da nach dem heutigen Baupreis die Kosten in der zweifachen Höhe angesetzt werden müssen, würde die Ausführung des Projektes jetzt 500-600 000 DM kosten. Der Staatszuschuß für den Bau würde 20-30% der Kosten betragen. Das würde als geringsten Betrag von dem kleinsten Haushalt der Stadt eine einmalige, sofortige Ausgabe von 500 DM bedeuten. Dabei wären die Kosten zur Installation von Wasserspülungen in den einzelnen Häusern, die vom Besitzer zu tragen wären, nicht eingerechnet. Diese beiden Beträge würden sich für jeden Haushalt, je nach Größe, steigend staffeln. Da unter den heutigen Umständen eine solche Sofortausgabe den Einwohnern nicht zugemutet werden kann und der Schulhaushalt im Vordergrund steht, wurde vom Gemeinderat folgender Beschluß gefaßt: Die Stadt erklärt sich grundsätzlich bereit der Forderung des Innenministeriums zuzustimmen, wenn die entsprechenden Mittel bereit gestellt sind. Zur Rücklagenansammlung bittet der Gemeinderat um 4 Jahre Zeit bis zur Inangriffnahme der Ausführung einer Sammelkanalisation und Kläranlage.

Herbstbauprogramm 1950
Ein strittiger Punkt, der lange Zeit der Sitzung in Anspruch nahm, war das Herbstbauprogramm 1950. Die Zuweisung von 2 Wohnungseinheiten für Altensteig an die Flüchtlinge Schlagowski sen. und Oberweller und Schlagowski jr., beschäftigt in Fa. KKS, war von den übrigen Antragstellern angefochten worden. Bürgermeister Hennefarth befürwortete die Unterstützung eines Gesundheitsleiters, der in Altensteig ansässig ist. Gemeinderat Weinstein begründete den Entscheid des Kreisvertrauensrates der Heimatvertriebenen und teilte mit, daß die Wohnungseinheiten nicht der Stadt Altensteig, sondern den Antragstellern zugewiesen seien und der Gemeinderat nur zu entscheiden habe, ob er einen Bauplatz zuteilen wolle. Bei der vorgetragenen Sachlage entschied sich der Gemeinderat gegen eine Stimme zur Zuteilung eines Bauplatzes an die Flüchtlinge Schlagowski jr. und sen.

Bauvorhaben 1951
In der Bauplatzabgabe für Bauvorhaben im Jahre 1951 standen 9 Anträge zur Ent-

scheidung. Nach längerer Aussprache wurde einem Nagolder Antragsteller ein Bauplatz in der Weltergasse einstimmig zugesprochen. Gegen 3 Stimmen wurde Frau Gretel Armbruster, deren Antrag bei dem letzten sozialen Wohnungsbau nicht berücksichtigt wurde, als einmalige nachträgliche Ausnahme ein Bauplatz auf der Bockwiese am Überbergerweg zu den gleichen Bedingungen wie beim sozialen Wohnungsbau zugesprochen. Der Antrag der Apostolischen Gemeinde zur Zuteilung eines Bauplatzes in der oberen Stadt wurde zur Erhaltung des Stadtbildes zurückgestellt. Da die Gemeinde ihre Kapelle erst im Herbst 1951 bauen will, soll in der Zwischenzeit ein anderer Bauplatz vorgeschlagen werden.

Der Kinobau
Der Kinobau bildete wieder einmal den Mittelpunkt der Bauvorhabendebatte. Die Baukosten sind auch hierbei das Bestimmende für eine zufriedenstellende Lösung. Bei Berücksichtigung aller Voraussetzungen kann sich der Kinobesitzer zur Zeit nur für einen Kinoneubau mit 300 Sitzplätzen und einem Saal ohne Bühne an dem bekannten Platz in der Poststraße entschließen. Der restliche Bauplatz soll nach dem vorliegenden Plan durch den Dentisten Kirgis von einem Wohnhaus mit Praxis überbaut werden. Dem vorliegenden Plan wurde bei einer Gegenstimme und einer Stimmenthaltung zugestimmt. Der Antrag des Friseurs Gutekunst wurde auf die nicht öffentliche Sitzung vertagt. Die Ausführung des Gemeinderatsbeschlusses vom 16. Oktober über den Antrag der Firma KKS wurde aufgehoben, da der Antragsteller den angebotenen Bauplatz nicht erwerben will. Der Platz bleibt bis zu einem weiteren Beschluß im Besitz der Stadt. Damit ist auch der Antrag des Wilhelm Walz zurückgestellt.

Die Ortsbauatzung kommt
Unter Sonstiges wurde der Unfall eines Schulmädchens, der sich im vergangenen Sommer ereignete, der Haftpflichtversicherung der Stadt gemeldet. In dem Streitfall über die Konsumreklame am Geschäftshaus der oberen Stadt wurde eine polizeiliche Verfügung des Bürgermeisters verlesen, die die Verunstaltung des Stadtbildes durch unschöne Reklame verhindern soll. Durch die Vorlage einer Ortsbauatzung soll in Zukunft die Verunstaltung des Stadtbildes durch unpassende Reklame verhindert werden. Dem Gemeinderat wurde zur Kenntnis gegeben, daß der Wiedergutmachungsantrag des ehemaligen Bürgermeisters Pfaffenmaier Angelegenheit des Staates ist. Die Stadt hat seit 1933 jährlich 418 DM an den ehemaligen Bürgermeister gezahlt.

Bezahlung der Holzeinschläge
Der Kriegsgräberfürsorge wurde ein einmaliger Jahresbeitrag von 50.- DM zugesprochen. Ein wichtiger Punkt der Sitzung war die Bezahlung der Holzeinschläge durch die Beatzungsmacht. Nach den vorliegenden Bestimmungen sollen die ersten Einschläge abgewertet 10:1 mit 1,00 bezahlt werden, während die zweiten Einschläge zu einem Preis von 20,45 DM bezahlt werden sollen. Der Gemeinderat beabsichtigt nun einen Ausgleich zwischen den Gemeinden und schlägt für beide Einschläge einen Mittelbetrag von etwa 11, DM vor. Da bei Altensteig die ersten Einschläge 3 113 fm Altensteig, 5 297 fm Altensteig-Dorf und die zweiten Einschläge 12 366 fm betragen, würde die vom Gemeinderat vorgeschlagene Lösung einen Verlust von etwa 85 000 DM bedeuten. Der Bürgermeister wurde einstimmig beauftragt auf der heute

Altensteiger Stadtchronik

Ehrengabe an unsere älteste Mitbürgerin
Zur Vollendung ihres 90. Geburtstages, den unsere älteste Mitbürgerin, Heinrike Armbruster, heute feiert, hat der Staatspräsident des Landes Württemberg-Hohenzollern Dr. Gebhard Müller in einem Ehrenbrief die Glückwünsche des Staatsministeriums übersandt. Dem in künstlerischer Ausführung gehaltenen Brief ist eine Ehrengabe beigelegt. Bürgermeister Hennefarth wird Brief und Gabe des Landes gleichzeitig mit den Glückwünschen der Stadt überbringen.

Von 3 Geschwistern ist Frau Heinrike Armbruster heute die einzige Überlebende



Die 90jährige Jubilarin

Tochter von Gerbermeister Buoh aus der Rosenstraße. Im Jahre 1883 heiratete sie den Gerbermeister Karl Armbruster. In der Ehe schenkte sie 9 Jungen und 5 Mädchen das Leben. Bei der Geburt ihres jüngsten Sohnes Wilhelm, dem „Königsbuben“, übernahm der letzte König von Württemberg die Patenschaft und übersandte als Patengeschenk einen Betrag von 20 Goldmark.

Die hellen Augen und das von gutem Lächeln überstrahlte Gesicht lassen den Besucher fast vergessen, daß er der ältesten Bürgerin Altensteigs gegenübersteht. Trotz harter Arbeit, vielen Mühen und Sorgen, die das Leben der Greisin erfüllten, ist Frau Armbruster bis auf den heutigen Tag ein gesunder und tätiger Mensch geblieben. Nur das Gehör hat sie verlassen. Im Krieg 1914/18 verlor sie allein 3 Söhne. In dieser Zeit mußte sie selbst in der Gerberei fleißig mit zupfassen. Im Jahre 1918 übernahm ihr Sohn Karl das elterliche Geschäft. Ihr Mann starb im Jahre 1923. Alle Sorgen und Schicksalsschläge haben

stattfindenden außerordentlichen Gemeinderatssitzung in Sigmaringen gegen diese Zustimmung Stellung zu nehmen.

Lichtrechnungen monatlich
Zum Schluß kam das Ergebnis einer Kasensprüfung bei der Stadtpflege zur Verlesung. Hierbei wurde einer Anregung zugestimmt, nach der in Zukunft die Rechnungen des E-Werkes monatlich eingezogen werden. Die Ablehnung des Antrages von Buchhändler Gerhard Lauk zur Auflösung oder Gebührenerhebung der Stadtbücherei wurde bekanntgegeben. Danach schloß sich eine nicht öffentliche Sitzung an.

Gibt es einen kalten Winter?

Die Skifahrer können sich freuen: Meteorologen prophezeihen dem Schwarzwald viel Schnee

Nachdem der Sommer früher als im Durchschnitt der letzten Jahre seinen Abschluß genommen hat, taucht nun die Frage auf: Wie wird der kommende Winter? Besitzt man bereits heute schon erste Anhaltspunkte für eine Wintervorhersage? Tatsächlich sind jetzt schon einige Anhaltspunkte vorhanden, die es erlauben, eine gewisse Tendenz vorherzusagen, eine Reihe anderer Anhaltspunkte im November und Dezember, die nach den bisherigen Erfahrungen entscheidend an der Gestaltung des Winters beteiligt sind, können erst zu einem späteren Zeitpunkt diskutiert werden. Einige Erfahrungstatsachen, auf statistischen Ergebnissen beruhend, lassen schon jetzt den Schluß zu, daß wir eher einen kälteren als einen milden Winter zu erwarten haben.
Der Früh- und Hauptsommer war in Süd-Deutschland außergewöhnlich warm. Die übernormale Wärme war eine Folge der abnormal nördlichen Lage des subtropischen Hochdruckzentrums. Aus ähnlichen Ursachen waren auch die heißen Sommer von 1947 und 1949 zustande gekommen, denen jeweils sehr milde Winter nachfolgten. Nach jenen beiden Sommern bestand die nördliche Lage des subtropischen Hochs bis weit in den Herbst hinein fort. In diesem Jahr jedoch begann etwa ab August bereits eine Südverlagerung des erdumspannenden Subtropenhochs im Gebiet zwischen dem 60. und 45. Breitengrad, wenigstens über den europäischen Gebieten. Diese Südverlagerung hielt auch den September hindurch an. Im Gegensatz zu 1947 und 1949 ist der Luftdruck über den nordpolnahen Ge-

bieten seit dem Juli 1950 großenteils übernormal hoch. Dies begünstigt eine Verstärkung der atlantischen Tiefdruckzone zwischen 50 und 70 Grad nördlicher Breite. Diese Breitenlagen weisen zum Herbstbeginn einen zu tiefen Luftdruck auf. Normalerweise verlagert sich diese Tiefdruckzone im Herbst weiter nach Süden, und da diese Entwicklung 1950 früher begann, muß mit früheren und vielleicht auch kräftigeren maritimen Kaltluftvorstößen gerechnet werden. Tatsächlich fand sich vor vielen kälteren Wintern eine verstärkte Störungstätigkeit im Mitt- und Spätherbst. Nach langen und anhaltenden Spätsommern, die sich, wie in den Jahren 1911, 1929, 1934, 1935, 1947 und 1949 bis in den September oder Oktober fortsetzten und einen schönen, meist trockenen und warmen Herbst nachfolgen ließen, trat dagegen meist ein milderer Winter ein.
War das letzte Augustdrittel, vor allem aber der Zeitraum zwischen dem 24. und 28. August um mehr als drei Grad zu warm, so folgte während des Zeitraumes von 1875 bis 1948 mit 100 Prozent eine warme, unbeständige Witterungsperiode Mitte November, die wiederum mit einer kalten Periode in der Zeit zwischen dem 30. und 26. Dezember in Verbindung steht. Treffen diese drei Bedingungen, nämlich ein warmes, letztes Augustdrittel, eine mildfeuchte Novembermitte und eine kalte Periode zur Weihnachtszeit zu, so ist ein kalter Winter zu erwarten. In diesem Jahre war das letzte Augustdrittel zu warm. Beachtenswert ist die Beziehung zwischen

dem Sommerluftdruck auf den Azoren und der Temperaturabweichung des übernächsten Winters in Südwestdeutschland. Auf einen zu niedrigen Sommerluftdruck im Gebiet der Azoren folgte im übernächsten Jahr gewöhnlich ein kalter Winter. Der Luftdruck des Sommers 1949 war im Azorenbereich um 2 bis 3 Millibar zu tief, sodaß aus dieser Beziehung ein milder Winter weniger wahrscheinlich ist als ein kalter. 1948 war der Luftdruck im Azorenraum zu hoch, der Winter 1949/50 war sehr mild. Ein weiterer Zusammenhang ergibt sich aus der Art des Luftdruckunterschiedes zwischen dem atlantischen Ozean und dem europäischen Kontinent. Ist dieser Unterschied im letzten Septemberrittel übernormal hoch, so ist nach den Erfahrungen früherer Jahre mit einem zu kalten Dezember zu rechnen. Einen weiteren Anhaltspunkt für unternormale Wintertemperaturen finden wir in der Luftdruckabweichung über dem Nildelta. Piel der Sommerluftdruck dort zu tief aus, so trat in der Mehrzahl in Mitteleuropa ein zu kalter Winter ein. Alle diese Merkmale sind in diesem Jahr vorhanden. Ein weiteres Merkmal ergibt sich vielleicht im Laufe des Oktobers, wenn die atlantische Tiefdruckzone sich weiter nach Süden verlagert. Sinkt nämlich der Luftdruck im Oktober vorübergehend auf einen sehr tiefen Stand, also auf das Jahresminimum oder ein nahezu gleichwertiges Sekundärminimum ab, dann steigt die Wahrscheinlichkeit auf, einen kälteren Winter auf 81 Prozent, die Aussicht auf einen milden Winter verringert sich dann auf 6 Prozent.
Eine weitere Rolle spielt der Temperaturrückgang vom Oktober zum November in

Nordsibirien. Im Zeitraum von 1885 bis 1940 wurde in allen Fällen, die einen Rückgang der Temperatur um mehr als 5 Grad aufwiesen, der folgende Winter um wenigstens zwei Grad zu kalt. Von Interesse für die Wintersportler ist die Tatsache, daß in den Jahren, welche im August und September, wie es 1950 der Fall war, übernormale Niederschläge brachten, in den weitaus meisten Fällen zumindest im Gebirge eine übernormale Schneedecke zustandekam. Der aus 60 Jahren ermittelte Durchschnittshöchststand der Schneedecke auf dem Feldberg beträgt 167 cm. Faßt man nun alle Jahre zusammen, deren Spätsommer einen Niederschlagsüberschuß von 17 bis 60 Prozent brachten, dann ergibt sich für die zehn in Frage kommenden Vergleichsjahre ein durchschnittliches Wintermaximum von 203 cm Schneedeckenmaxima, die unter dem langjährigen Mittelwert lagen. Im Vergleich hierzu sei erwähnt, daß die Höchstwerte der letzten vier Jahre auf dem Feldberg nur 70 Zentimeter, 87 cm, 115 cm, und 120 cm betragen. Statistisch läßt sich also mit 8:2 für den Feldberg ein Schneedeckenmaximum von mindestens 175 cm vorhersagen.

Stille Schwarzwaldnacht

Sternbilder unerschöpflich nimmt
Die Nacht zum funkelnden Geschmeide
Und grüßt im blauen Felerkleide
Den Wald, der seine Harfe stimmt,
Von grenzenlosen Wundern steigt
Sein Sang, von Ehrfurcht tief durchflutet,
Und mit verhaltenem Atem ruhet
Die Nacht am Liederquell und schweigt.
Max Biltrich.



Frau Armbruster nicht beugen können. Nach ihrem eigenen Ausspruch hat sie ihren Tag unter das Wort gestellt, Arbeit ist Leben, Nichtstun der Tod. Jeden Morgen steht sie um 7 Uhr auf und versorgt ihren kleinen Haushalt. Schaffen ist ihr Lebensinhalt. Sie strickt und wäscht und hat gerne Besuch aus der Nachbarschaft. Unsere Heimatzeitung verbindet sie mit dem Leben unserer Stadt. Der Trost ihres Alters ist die Bibel, in der sie gerne liest. Die Gotteswelt, von der unsere Jubilarin ganz erfüllt ist, ist das Geheimnis ihrer ewigen Jugend. Für sie ist das Wort, das sie uns zum Abschied sagt, Wirklichkeit geworden: „Ich selber aber werd' nicht alt, denn ich hab göttlichen Gehalt“.

Zur Eröffnung der Briefmarken-Ausstellung
Die Liebhaber und Sammler von Briefmarken und Münzen in Altensteig, die sich in einer Vereinigung zusammengeschlossen haben, veranstalten im Rahmen des Volkshilfswerks Altensteig eine Ausstellung ihrer Schätze in der Zeit vom Freitag, den 27. Oktober bis Sonntag, dem 29. Oktober 1950. Die Eröffnung der Ausstellung findet am kommenden Freitag, abends 20.30 Uhr, im großen Saal der Gewerbeschule in Altensteig statt.

Schilder, Schaukästen und Transparente
Die Anbringung oder Aufstellung von Reklameschildern, Firmenschildern, Transparenten, Schaukästen und Aufschriften ist nur mit behördlicher Genehmigung gestattet. Es darf dadurch das Orts- und Straßenbild nicht verunstaltet werden. Die Anbringung ist rechtzeitig vor Beginn der Ausführung unter Vorlage von Skizzen oder Zeichnungen beim Bürgermeisteramt anzulegen. Die Auftraggeber und Hersteller haben es sich selbst zuzuschreiben, wenn widerrechtlich angebrachte Schilder und Schaukästen usw. wieder entfernt werden müssen und unter Umständen noch Bestrafung erfolgt.

Wir gratulieren!
Altensteig-Dorf. Am 24. Oktober feierte Frau Marie Schwab ihren 80. Geburtstag. Der Posaunenchor der Methodisten-Gemeinde und der Gesangsverein erfreute die Jubilarin mit frohen Chören und Weisen. Wir wünschen dem Geburtstagskind noch einen gesegneten Lebensabend.

Blick in die Gemeinden

Wir gratulieren
Rohrdorf. Am 27. Oktober begeht Frau Taubert, geb. Zwingler, ihren 75. Geburtstag. Unsere besten Wünsche begleiten sie auf ihrem weiteren Lebensweg.

Gründung einer Ortsgruppe der WAW
Rohrdorf. Am Sonntagnachmittag versammelten sich die bereits organisierten Mitglieder des Württembergischen Wohlfahrtsbundes im „Gasthaus zur Krone“, um hier nunmehr auch eine eigene Ortsgruppe zu gründen.

Die Durchführung der Wahlen wurde von Frau Schlecht, Altensteig, Leiterin der dortigen Ortsgruppe, übernommen und hatten folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzende Frau Eugenie Grossmann; Stellvert. Frau Agathe Grötzinger; Kassenverwaltung: Frau Katharine Kübler; Unterkassier: Frau Marie Krempel; Schriftführer: Herr Bruno Giltner. Beisitzer wurden: Herr Alfred Knappe, Frä. Rosa Seeger und Frau Erika Deuschle. Zum Revisor wurde Herr Josef Liehr jr. bestellt; als Leiterin der Nähstube wurde Frau Elisabeth Bauer aufgestellt.

Die Ortsgruppe zählt bereits 36 Mitglieder. Landesvorstand Herr Berkmann und Sekretär Dürr waren von Tübingen zur Gründung der Ortsgruppe ebenfalls erschienen, außer den Angehörigen des Bundes der Ortsgruppen Altensteig und Nagold. Der Landesvorstand referierte über den Zweck und das Ziel des Württg.-Wohlfahrtsbundes eingehend. Der neuen Ortsgruppe Rohrdorf konnte er als Anfangsbetrag DM 100.— in die Kasse geben und gleichzeitig für die einzurichtende Nähstube eine Nähmaschine zur Verfügung stellen. Diese Zugaben wurden von den Anwesenden mit Freuden begrüßt. Die Gründungsfeier wurde mit sinnvollen Gedichten umrahmt, welche die Kindergruppe vortrug, außerdem gaben die Gebrüder Brauchle von Altensteig mit ihren Handharmonikas einige Musikstücke zum Besten.

Gründung eines Obstbauvereins
Ehhausen. Zum Samstag Abend lud Bürgermeister Mutz die Baumgrundstücksbesitzer

und Obsterzeuger zu einer Versammlung im Gasthaus zur „Sonne“ ein. Nach der Eröffnung wurde die Frage über den Obstabsatz aufgeworfen.

Bürgermeister Mutz nahm die Gelegenheit der Anwesenheit verschiedener Obsterzeuger wahr, um einen Verein zu gründen. Fast sämtliche Anwesenden traten als Mitglieder dem Verein sofort bei. Zum Vorstand wurde Fritz Gackenheimer, Landwirt und Hausmeister; zum Kassier Erwin Braun, früherer Gemeindepfleger, gewählt. Es sollen noch weitere Mitglieder gewonnen werden. Eine zweite Versammlung, zu der Herr Kreisbaumeister Walz-Nagold bestimmt gewonnen werden kann, ist geplant.

Bürgermeister Mutz in seiner Eigenschaft als Vorstand der Spar- und Darlehenskasse Ehhausen, sprach noch einiges über den Spartag 1950 (30. 10.). Er gab seiner Gesinnung Ausdruck, die Landwirtschaft aufzufördern, den Spargedanken aufzunehmen, vor allem muß die Jugend zum Sparen angehalten werden. Jeder von uns trägt die Verantwortung, damit unsere Währung fest und stabil bleibt.



Zimmerbrand
Am Montag früh 10.30 Uhr brach in der Hauptstraße bei einer Flüchtlingsfamilie ein Zimmerbrand aus, der beinahe zwei Kindern im Alter von 2-4 Jahren das Leben gekostet hätte. Die Kinder waren allein in der Wohnung eingeschlossen und die Mutter zum Einkaufen gegangen. Der Brand entstand wahrscheinlich dadurch, daß die Kinder die beim Herd, in dem noch Feuerung war, liegenden Hobelspäne in den Herd werfen wollten. Durch das Schreien der Kinder und den im ganzen Haus verbreiteten Rauch wurden die Nachbarn darauf aufmerksam und drangen in die Wohnung ein, durch ihr tatkräftiges Eingreifen wurde ein größerer Schaden verhindert. Die Kinder selbst wurden in letzter

Minute von einer Nachbarin aus dem qualmenden Zimmer herausgeholt.

Aus der Untersuchungshaft entflohen
Der etwa drei Wochen im Amtsgerichtsgefängnis in Untersuchungshaft befindliche junge Mann aus Wildberg, dem der Diebstahl in der Strickwarenfabrik Wagner, Calw, nachgewiesen werden konnte, ist am Sonntag früh in einem unbewachten Augenblick während der Arbeitsdienstzeit entflohen. Nach einer waghalsigen Fassadenkletterei über Dächer und eine 14 m hohe Mauer gelang ihm auch sein Vorhaben. Aber in der Nacht von Sonntag auf Montag konnte er wieder von der Polizei in Wildberg festgenommen und ins Amtsgerichtsgefängnis nach Calw eingeliefert werden.

Wir gratulieren
Halterbach. Am 26. Okt. vollendete Herr Fritz Naujocks, fern seiner alten Heimat, sein 77. Lebensjahr. Wir wünschen ihm in der neuen Heimat einen gesegneten Lebensabend.
Den 72. Geburtstag begeht Marie Dengler, geb. Helber (vom Hirsch), am 27. Oktober und am 28. Oktober vollendet Dorothea Faßnacht, Schuhmachers-Witwe, ihr 84. Lebensjahr. Den Betagten für das neue Lebensjahr alles Gute.

VEREINSKALENDER
VfL Nagold, Sparte Turnen: Freitag ab 20 Uhr Geräteturnen (Turnhalle).
VfL Nagold, Schachabteilung: Freitag 20 Uhr Schachabend („Rose“).
VfL Altensteig, Sparte Handball: Handballtraining ab 20 Uhr in der Turnhalle. Anschließend Mannschaftsaufstellungen für Verbandsspiel in Calw.
VfL Altensteig, Sparte Radsport: Am Samstag 19 Uhr Reigen- und Kunstfahrten. — Ab 20.30 Uhr Monatsversammlung im Lokal zum goldenen „Stern“. Die Mitglieder werden gebeten vollzählig zu erscheinen.

VERLAG DIETER LAUK NAGOLD-ALTENSTEIG
I. d. Schwab. Verlagsges. mbH.
Geschäftsstelle Nagold Marktstraße 43 Fernruf 233
Geschäftsstelle Altensteig Poststraße 223 Fernruf 221
Monatlicher Bezugspreis DM 2.20 zuzüglich 36 Pfg. Trägergebühr; durch Post DM 2.50 zuzüglich 36 Pfg. Zustellgeld; Einzelpreis 15 Pfg.

Hochzeitseinladung
Zu unserer am Samstag, den 28. Oktober 1950 im Gasthaus „zur Traube“ in Altensteig stattfindenden
HOCHZEITSFEIER
laden wir Verwandte, Freunde und Bekannte recht herzlich ein.
Oskar Schilling · Eilfriede Deuble
Altensteig Eslingen/Neckar
Kindgung 13 Uhr

Hochzeitseinladung Nagold
Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am Samstag, den 28. Oktober 1950 im Gasthaus zur „Rose“ in Nagold stattfindenden
HOCHZEITSFEIER
freundlich einzuladen.
Gerhard Schöttle
Sohn des Albert Schöttle, Nagold
Gretel Gauger
Tochter des Wilhelm Gauger, Nagold
Kindliche Trauung: 13 Uhr ev. Stadtkirche Nagold

Danksagung Altensteig, den 26. Oktober 1950
Für alle erwiesene Liebe und Teilnahme, die wir bei dem Heimgang unseres lieben Vaters
Christian Schmid
Kirschner
erfahren durften, sowie für die tröstenden Worte von Herrn Stadtpfarrer Kollmann, für die Hilfe von Schwester Anna, und für die vielen Kranzspenden sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Todesanzeige Altensteig, den 27. Okt. 1950
Mein lieber Mann, unser herzenoguter Vater
Michael Wurster
ist nach schwerem Kriegesleiden im Alter von 54 Jahren sanft entschlafen.
In tiefer Trauer: Luise Wurster, geb. Roh und Tochter Liselotte

Oberschwandorf, den 26. Okt. 1950
Todesanzeige und Danksagung
Nach langen, mit großer Geduld ertragenem Leiden ist am 17. Oktober unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante
Pauline Rapp geb. Vollmer
im Alter von 77 Jahren in die ewige Heimat eingegangen.
Herzlichen Dank allen, die sie an ihrem Krankenlager besuchten und die sie zur letzten Ruhestätte begleiteten, für die tröstlichen Worte des Herrn Pfarrers, den erhebenden Gesang des Chores und die aufopfernde Pflege der Gemeindegewerkschaft.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Stadt Altensteig
Deckkreisig
Das bestellte wird heute Freitag, den 27. Oktober 1950 von 14-16 Uhr beim Schlachthaus abgegeben. Preis pro Bund 80 Pfennig. Stadtpflege.

Der dritte unter den
6 klugen Ratgebern
ist eine „Sie“. In allen praktischen Künsten erfahren, belehren, erprobt, will auch sie unsere Lesern zur Hand gehen. Wer mehr von ihr wissen will, beachte unsere Ausgabe vom 1. November.*
*) Der vierte kluge Ratgeber macht sich Ihnen morgen bekannt.
Schwarzwald-Echo

Verband der Kriegsbeschädigten, Kriegshinterbliebenen und Sozialrentner (VdK) Ortsgruppe Altensteig
Am Sonntag, den 29. Oktober 1950, 14.15 Uhr, findet im Gasthof „Grüner Baum“ in Altensteig die
Jahres-Hauptversammlung
statt, wozu alle Mitglieder höflich eingeladen sind. Kreisvorsitzender Schühle spricht über das neue Versorgungsgesetz.
Der Ortsgruppenvorstand.

WALDHORN BERNECK
SAMSTAG ABEND
Tanz-Unterhaltung

Bestellschein
Ich bestelle hiermit ein Abonnement des
»Schwarzwald-Echo«
zur Lieferung ab _____
zum monatlichen Bezugspreis von 2.50 DM durch die Agentur oder zum Preise von 2.50 DM durch die Post zuzüglich 36 Pfg. Postzustellgebühr.
Name _____
Beruf _____
Ort _____
Straße _____

Württ. Landessparkasse
Zweigstelle Ehhausen
Siegfried Ball
Annahme von Spargeldern bei höchstmöglicher Verzinsung
Möbel- und Kaufparverträge
Steuerbegünstigtes Sparen
Giroverkehr

Toto-Annahme
bis heute Abend 19 Uhr
bei
Gerhard Lauk Altensteig

BODOSAN
Willst Du süßen Kuchen backen, mußt Du haben sieben Sachen, Willst Du bauen Dir ein Haus, soll das Geld nicht gehen aus, Willst Du haben schöne Böden, ist nicht viel dazu vonnöten; nicht allzuoft, nur dann und wann wachst man sie ein mit BODOSAN!
HARTGLANZ-BOHNERWACHS
ALTENSTEIG: Schwarzwald-Drog. Schumberger
EHHAUSEN: Schwarzwald-Drog. Schüssler
FREUDENSTADT: Felts Bauknocht gegenüber dem Kurthotel
ALPERSBACH: Helms, Kleinmann
NAGOLD: Farbenhaus Ungerer
WILDBERG: Georg Eberhard

Tonfilmtheater
Nagold
Freitag, Samstag und Montag 20 Uhr
Sonntag 14.00, 16.30 und 20.00 Uhr
Hans Moser, Theo Lingas, Lucia English, Rudi Jodder usw., die Leuchttürme entlassen in dem Film:
Der ungetreue Eckehard
Mit dem Lied: „Ich hab' die schön'n Maderln nicht erlunden“
Nächsten Mittwoch & Donnerstag
Spaßvögel

Schreibmaschinen-Reparaturen
Georg Köbele Nagold
Farnspieder 428 - Eig. Rep.-Werkstätte
Verkauft 24 Ztr. schwere
Zugochsen
leichte gehen zwei schwere fette Ochsen. Otto Haist, Heselbach im Murgtal.



Inserate bitten wir frühzeitig aufzugeben!

Stalins Bekenntnis zum völkischen Marxismus

Der Diktator widerlegt die „Vulgarisateure“ seiner Lehre

K.H. Es ist bekannt, daß in Sowjetrußland Politik, Wissenschaft und Kunst einheitlich auf die Lehren von Marx-Engels-Lenin ausgerichtet sind. Eine Diskussion ist dort nur unter der Voraussetzung möglich, daß um die richtige Auslegung der Lehren gerungen wird. In Zweifelsfällen entscheidet das autoritäre Wort des allmächtigen Stalin selbst. Vor kurzem nahm der Diktator die Gelegenheit wahr, um in einem Streit der sowjetischen Sprachforscher klärend einzugreifen. Seine Abhandlung ist in Hunderttausenden von Exemplaren und in der „Prawda“ über die ganze Union verbreitet worden.

Welche wissenschaftliche Lehre wurde in der Broschüre verdammt? Kurz gesagt: die Auffassung des größten Teiles der sowjetischen Sprachforscher, die sich um ihr Haupt N. J. Marr scharten. Marr und seine Schüler hielten sich mit vollem Recht für gute Marxisten, wenn sie ihre Untersuchungen über die Sprache auf engste den Lehren von Marx-Engels anpaßten und diese auch, wie es bei Sowjetgelehrten üblich ist, für die Thesen ihrer Forschung wörtlich zitierten. Sie haben folgerichtig dargelegt, daß alle Sprachen von primitiven Anfängen sich zu Verständigungsmitteln innerhalb von gesellschaftlichen Gruppen entwickelt haben. Sie betonten jedoch im Unterschied zu nichtmarxistischen Gelehrten den Klassencharakter der Sprache und legten das Hauptgewicht ihrer Forschung darauf, nachzuweisen, daß es keine allgemein verbindliche Volkssprache gebe, sondern immer nur die Sprache einer bestimmten Gruppe, etwa die des Adels, die der Priester, die der Bürger oder die des Proletariats. Sie machten wiederum ganz folgerichtig der Sprachforschung in den kapitalistischen Ländern den Vorwurf, sie sei bloß „formalistisch“, sie untersuche nur die Lautgesetze, die Lautverschiebungen, das äußere Gewand der Sprache, löse aber die Sprache vom inhaltlichen Denken und vom Ursprung ihrer materiellen Bedingungen. Sie krönten ihre Forschungen damit, daß sie auch das Sprechen als einen „Ueberbau“ im Sinne von Marx, als eine dialektische Widerspiegelung bestimmter Produktionsverhältnisse betrachteten, die im Mittelalter ganz andere waren als etwa in der Neuzeit, weshalb auch die mittelalterliche Sprache von der modernen nicht bloß in der Verwendung von anderen Wörtern, sondern ihrer ganzen Struktur nach verschieden sei.

Weiter: Da das dialektische Hauptgesetz sich an der nachweislichen Kreuzung aller Sprachen und ihrer steten Entwicklung zu einem übervölkischen Sprechen hin deutlich machen lasse, werde am Ende der sozialistischen Revolution auch das Esperanto einer kommunistischen Weltsprache stehen.

Einem kleinen Teil der Sowjetgelehrten bebagte zwar die „Ueberbau“-Lehre, aber nicht die Zukunftsmusik einer Weltsprache. Sie wandte sich an Stalin und dieser entschied sich gegen Marr und seine Schule. Stalin verdammt in Grund und Boden die „materialistische Linguistik“. Wie weit seine Argumente stichhaltig sind, sei hier nicht untersucht. Auf jeden Fall verneinte der Diktator die Hauptlehre seiner älteren Genossen, die Sprache ist für ihn nicht von einer materiellen Basis abhängig, sie sei „das Ausdrucksmittel aller Klassen“ und unterscheide sich damit prinzipiell von jedem „Ueberbau“. Stalin

schrrieb, die russische Sprache z. B. sei schon vor der „sozialistischen Basis“ dagewesen und werde länger dauern als der Sozialismus. Er nahm den Standpunkt des gesunden Menschenverstandes ein, wie er es auch vor zwei Jahren getan hatte, als er die moderne russische Musik als nichtmarxistisch verurteilte, da sie vom Volke nicht verstanden werde und „international“ sei, anstatt „russisch“ zu sein. Es gibt keine bürgerliche, keine revolutionäre, keine aristokratische Sprache — das seien nur unwesentliche Dialekte — so wenig wie es eine proletarische Eisenbahn gibt, alle Sprachen seien Nationalsprachen und würden es bleiben. Ein kommunistisches Esperanto sei bärer Unsinn.

Als Cholopow den Diktator darauf hinwies, daß er auf dem XVI. Parteitag eine „allgemeine, internationale Sprache, die natürlich keine deutsche, keine russische, keine englische, sondern eine neue Sprache wäre“ auf Grund des Sieges des Sozialismus für möglich gehalten habe, erwiderte er, seine Ansicht sei damals richtig gewesen, aber heute sei auch das Gegenteil richtig. Er gab auch den Grund an, warum das Gegenteil heute richtig ist.

Stalin behauptete nichts Geringeres, als daß die Lehren von Marx-Engels und selbst die eines Lenin heute für Rußland zum Teil überholt seien, weil sie bereits der Geschichte angehören und damals ihre Berechtigung ge-

habt haben, nämlich im Zeitalter des monopolistischen Kapitalismus. Marx-Engels seien davon ausgegangen, daß alle kapitalistischen Staaten in sich selbst zerfallen und absterben und an ihre Stelle die Weltrevolution und die freie kommunistische Gesellschaft trete. Für Marx-Engels sei der Sozialismus in allen Ländern zum Grund ihrer Lehre geworden. Auch Lenin sei noch wesentlich Internationalist gewesen.

Inzwischen aber habe die Epoche des Monopolkapitalismus und seines russischen Gegenstückes, des Monopolszialismus klar und deutlich bewiesen, daß „der Sozialismus in einem Lande“ sich sehr wohl behaupten könne. Damit meinte Stalin seine eigene Epoche, Theoretisch ausgedrückt: der Stalinismus liquidiert den Marx-Engels-Leninismus, indem er genau das tut, was die Vorgänger vermeiden wollten: er baut einen starken autoritären Staat auf, den Marx als überflüssiges kapitalistisches Machtinstrument hätte vernichten wollen. Stalin bekennt sich zu einem eingeschränkten völkischen Marxismus, er bekennt sich zu einem revidierten Marxismus, der sich von den revolutionären Elementen des alten befreit hat und der nun von den Sowjetgelehrten als letzte und höchste Autorität anerkannt werden muß, andernfalls sie im Prozeß einer neuen Reinigung verschwinden.

Die Hinrichtung des Admirals Canaris

Ein historischer Sensationsprozeß um den „20. Juli“

MÜNCHEN. (Eig. Bericht.) Der Münchener Oberstaatsanwalt hat, nach einem 15monatigen Ermittlungsverfahren, jetzt gegen einen der höchsten Beamten der seinerzeitigen Gestapo, den ehemaligen SS-Standartenführer Regierungsdirektor a. D. Walter Huppenkothen, der sich seit Anfang 1949 in München in Untersuchungshaft befindet, die Anklage wegen sechsfacher Beihilfe zum Mord, Verbrechen der Aussage-Erpressung und der Körperverletzung im Amt erhoben. Hauptpunkt der Anklage ist die Beteiligung Huppenkothens an der Ermordung des früheren Chefs des deutschen militärischen Geheimdienstes Admiral Wilhelm Canaris, seines Stellvertreters Generalmajor Hans Oster, des Chefrichters des Heeres, Dr. Sack, des Pastors Dietrich Bonnhöfer und zweier Offiziere aus der deutschen Abwehrorganisation, Hauptmann Ludwig Gehre und Hauptmann Theodor Stründel.

Huppenkothen trat gegen die sechs, die im Konzentrationslager Flossenbürg Anfang April 1945 nach einem Scheinverfahren eines SS-Standgerichts abgeurteilt und im Morgengrauen des 9. April 1945 gehängt wurden, als Ankläger auf und erwirkte ihr Todesurteil. Huppenkothen war auch nach dem 20. Juli mit der Untersuchung gegen die sogenannte „Grafen-Gruppe“ beauftragt. Zu ihr gehörten

Bertold Stauffenberg, von der Schulenburg und Schwerin-Schwanenfels. Ferner wirkte er auch bei dem Untersuchungsverfahren gegen die leitenden Offiziere der militärischen Abwehr.

Wie die Anklageschrift feststellt, wurden die der Verschwörung beschuldigten Untersuchungsgefangenen „durch Mißhandlungen, gesteigert bis zu systematischen Folterungen, durch Drohungen, scharfe und dauernde Fesselung an Händen und Füßen, grelle Zellenbeleuchtung, mangelhafte Ernährung und Dauerverhöre körperlich, durch Anordnung der Sippenhaft, der Drohung mit der Verhaftung und Folterung von Angehörigen seelisch zermürbt, um von ihnen Aussagen zu erpressen. Huppenkothen ließ nicht nur das Martyrium der Häftlinge zu, sondern beteiligte sich sogar an diesen Peinigungen seiner Opfer“, heißt es in der Anklageschrift.

Der Sensationsprozeß gegen Huppenkothen, zu dem eine große Zahl prominenter Widerstandskämpfer als Zeugen geladen wird, wird Ende November vor dem Münchener Schwurgericht stattfinden. Es wird erwartet, daß dieser Prozeß die dramatischsten Vorgänge der deutschen Widerstandsbewegung beleuchten und klären wird.



Es rollt der Ball, so lang er will, und keiner weiß, wo hält er still! Sweigert in The San Francisco Chronicle



Der neue britische Schatzkanzler Goldstick

Unser Kommentar

Wir hoffen mit Bayern

H.B. Der bayerische Landtag hat eine Entscheidung gefällt, die jeder Arbeitnehmer, der nicht bei staatlichen Behörden seinen Dienst versieht, mit Genugtuung registriert haben dürfte: Die bayerische Landesregierung soll beim Bund rechtzeitig dafür eintreten, daß die Weihnachtsgroßzahlungen bis zu 400 DM steuerfrei bleiben.

Hoffentlich denkt man am Rhein — wenigstens dieses eine Mal — ebenso wie an der Isar. Nach den bisherigen Erfahrungen ist man allerdings eher zu leichter Skepsis geneigt. So stritten sich im letzten Jahre die zuständigen Geister über die Frage, wie weit man die Weihnachtsgroßzahlungen zur Auffüllung des Staatssäckels belasten sollte, recht heftig und lange — fast bis zum Fest! Mit dem Ergebnis, daß nichts dabei herauskam und die Arbeitnehmer, die sich schon Hoffnungen auf eine ungeschmälerte Weihnachtsgroßzahlung gemacht hatten, enttäuscht und verärgert worden sind.

Nun, in diesem Herbst schaut der Fiskus mehr denn je begehrlig nach Steuerquellen. Um so anerkannter wäre deshalb die soziale Geste, wenn er sich den bayerischen Vorschlag zu eigen machen würde: Nicht zuletzt geht es hierbei ja um eine — von den Arbeitern und Angestellten redlich verdiente — Weihnachtsfreude, die auch der Staat als solche werten sollte. Ja, eine Bescheidenheit in diesem Falle würde zuzusagen selbst einem akzeptablen Festgeschenk des Staates für seine Finanzen gleichkommen.

Und noch eins: Die Gratifikation gewinnt an Wert, je früher sie ausbezahlt wird. Darf man sich der Hoffnung hingeben, daß in diesem Jahre eine Art vorweihnachtlichen Gefühles die Entschlußbereitschaft Bonn's in dieser Frage beschwingen und beschleunigen wird?

Die Grenze

ex. Der Koreakrieg ist nunmehr in seine Endphase eingetreten, nachdem südkoreanische Einheiten die mandschurische Grenze praktisch erreicht haben und auch die UN-Truppen sich nicht mehr allzu weit davon entfernt befinden. Unklarheit herrscht jedoch noch darüber, ob die UN-Truppen bis zur Grenze vorrücken oder eine gewissermaßen neutrale Zone aussparen sollen, um Zusammenstöße mit dem kommunistischen China zu vermeiden. Wie kritisch die Situation werden kann, geht schon daraus hervor, daß diese Woche bereits ein amerikanischer Aufklärer, der in Grenznähe operierte, von chinesischer Flak über die Grenze hinweg abgeschossen wurde. Andererseits läßt die Haltung der Sowjets, insbesondere in Lake Success, darauf schließen, daß der Osten es auf eine Ausweitung des Koreakonflikts anscheinend nicht ankommen lassen will.

Außer Frage steht, daß Korea bis zur Grenze besetzt werden muß, sollen Ruhe und Ordnung wieder einkehren. Wird diese Notwendigkeit zugestanden, dann dürfte gerade der Einsatz von UN-Truppen längs der Grenze sinnvoller sein, da ihnen immerhin mehr Disziplin zugeschrieben werden kann als den südkoreanischen Einheiten.

So politisch bedeutungsvoll der Beschluß, die UN-Truppen von der Grenze fernzuhalten, erschienen sein mag, effektive Bedeutung kommt ihm auf keinen Fall zu, da Grenzwischensfälle, die die Ausweitung eines Konfliktes zur Folge haben können, so gut wie immer auf Bestellung erfolgen. In allen anderen Fällen hat man sich gewöhnlich mit formalen Protesten begnügt. Es sei nur an die amerikanische Maschine erinnert, die vermutlich über der Ostsee abgeschossen wurde. Die Entwertung des Menschenlebens kommt hier überdeutlich zum Ausdruck.

Der UN-Vormarsch bis zur Grenze kann aber auch als Beweis angesehen werden, daß die Vereinten Nationen sich ihrer Stärke eben auf Grund des Koreakrieges bewußt geworden sind. Sie würden damit zum Ausdruck bringen, daß sie jedem künftigen Versuch einer Aggression konzessionslos entgegenzutreten beabsichtigen.

Wieder deutsche Reisebüros

BONN. Die alliierte Hohe Kommission hat sich mit der Errichtung von deutschen Reisebüros in London, Paris, Zürich, Rom, Kopenhagen und Stockholm einverstanden erklärt. In New York ist bereits ein deutsches Reisebüro tätig.

Gute Tabake
und Viel Erfahrung:
BRINKMANN



Zeitungs-papiersituation wird noch schwieriger

Rückkehr zur Kontingentierung diskutiert

w. HAMBURG. Die Marktlage für Zeitungsdruckpapier hat sich inzwischen schwieriger gestaltet. Gerüchtweise wird davon gesprochen, daß eine bedeutende nordwestdeutsche Papierfabrik sich mit dem Gedanken trägt, den Preis für Zeitungsdruckpapier, der bisher 59,50 DM beträgt, demnächst auf 68 DM zu erhöhen. Das bedeutet, so sagt man im Zeitungs- und Zeitschriftenwesen, für einen großen Teil der Zeitungen und Zeitschriften eine Existenzbedrohung.

Aber es ist nicht nur die Preisentwicklung, die dem Zeitungsgewerbe nun schon seit vielen Wochen schwere Sorgen bereitet, sondern auch die ausgesprochene Knappheit an Zeitungsdruckpapier, die ihrerseits der Preisentwicklung Vorschub leistet und dazu zwingt, zu hohen Preisen, zu noch höheren als im Inlande, Zeitungspapier zu importieren. In Bonn mehren sich daher in der letzten Zeit auch unter den Anhängern Prof. Erhards die Stimmen, die angesichts der Entwicklung auf den Weltmärkten auf bestimmten Wirtschaftssektoren eine Rückkehr zu gewissen begrenzten Kontingentierungs- und Bewirtschaftungsmaßnahmen in absehbarer Zeit für notwendig halten. Die Anhänger dieser These sind in der FDP und in der CDU und auch in den zuständigen Ministerien zu finden. „Marktkonforme Mittel“, so sagt man, müßten dort versagen, wo durch die durch strategische Erwägungen bestimmte Politik des Auslandes praktisch keine Märkte mehr vorhanden sind, wie z. B. bei NE-Metallen.

Beim Bundeswirtschaftsministerium scheint man indessen im Augenblick noch nicht ernsthaft eine Papierkontingentierung zu erwägen. Die Frage aber bleibt, ob es bei dieser Haltung auch in Zukunft bleiben wird. Eine weitere Verschärfung auf dem Papiersektor kann evtl. durch eine Verknappung der Kohlenvorräte bei den Papierfabriken eintreten. Zu einem vorübergehenden Produktionsausfall kam es bereits bei einer einzelnen Papierfabrik, bei drei weiteren Papierfabriken werden akute Schwierigkeiten in der Kohlenversorgung gemeldet. Der Verein Deutscher Zeitungsverleger hat beim Bundeswirtschaftsministerium beantragt, der papiererzeugenden Industrie Priorität bei der Kohlenversorgung zu gewähren, wobei beruhigende Zusicherungen gegeben wurden. Man hofft auch die Schwierigkeiten in der Zelluloseversorgung über-

winden zu können. Aber trotz einer gewissen Beruhigung auf dem Weltmarkt wäre es doch wohl eine Täuschung, wenn man ein Fallen der Weltmarktpreise erwartet. Denn für die Ankurbelung der Rüstungsindustrie ist auch die Zellulose von erheblicher Bedeutung.

Der Importpapierpreis ist in der letzten Zeit weiter gestiegen, ohne daß wesentliche Mengen hereingekommen sind. Die Beschaffung des kanadischen Importpapiers geht nur in sehr kleinen Partien vor sich. Aus Oesterreich wurden kleinere Mengen zu einem Phantasiepreis von 95 DM angeboten. Die USA kaufen in Oester-

reich die Tonne Zeitungspapier für 100 Dollar und zahlen zusätzlich an Lieferprämien pro Tonne 50 Dollar und je Tonne Zellulose 30 Dollar. Die Liefermöglichkeiten Schwedens und Norwegens für 1951 sind begrenzt. Kleinere Abschlüsse werden voraussichtlich in Finnland getätigt werden können. Die handelsvertraglich zugesicherte Menge aus Oesterreich beträgt nur 12 000 Tonnen. Wenn die österreichischen Zeitungen ihre Kontingente nicht voll ausnutzen, können allerdings noch gewisse Mengen hinzukommen. Alles in allem aber bleibt die unerlässliche Ergänzung der Inlandsproduktion durch Auslandsimporte eine außerordentlich schwierige Aufgabe, mengenmäßig ebenso wie preismäßig. Es ist noch nicht abzusehen, wie das Zeitungsgewerbe aus dieser bedrohlichen Lage herauskommen soll.

Protest gegen neue Einfuhrbestimmungen

Sie gefährdeten den Einfuhrbedarf / Industrie nimmt Stellung

KÖLN. Der Präsident des Bundesverbandes der deutschen Industrie, Fritz Berg, hat in einem Schreiben an die Bank deutscher Länder gegen die vorübergehende Sperrung für Einfuhrbewilligungen im liberalisierten Einfuhrverfahren sowie gegen die im Anschluß daran getroffenen Maßnahmen Einspruch erhoben. Nach Auffassung der Industrie würden die neuen Einfuhrbestimmungen den volkswirtschaftlich notwendigen Einfuhrbedarf gefährden und ihn darüber hinaus mit Kreditkosten belasten, welche die Preisunterstützungen noch verschärfen würden.

Es habe den Anschein, betont Berg, als ob bestimmte Kreise im Bundesgebiet die augenblicklichen Schwierigkeiten dazu benützten wollten, um gegen die Liberalisierung Stimmung zu machen. Die deutsche Ausführungsindustrie ziehe aus den gegenwärtigen Schwierigkeiten die allein richtige

Folgerung, ihre Bemühungen zu verstärken, die Ausfuhr zu steigern.

Der Dollarbonus wird zurzeit in deutschen handelspolitischen Kreisen nicht mehr als eine völlig unumstrittene Notwendigkeit angesehen. Man weist darauf hin, daß sich in den letzten Monaten die Lage für den deutschen Export in wichtigen Produktionszweigen grundlegend geändert habe.

Deutsche Interessenten genießen für alle normalen Handelsgeschäfte im Verkehr mit den USA wieder den vollen Rechtsschutz, gab der New Yorker Patentanwalt Dr. Ralph Dinklage bei einer Veranstaltung der Amerikagesellschaft in Hamburg bekannt. Bis zum Abschluß des Geschäftsjahres 1949 seien in den USA deutsche Werte in Höhe von 315 Millionen Dollar beschlagnahmt worden.

2 1/2 Milliarden Investitionsbedarf

OBERHAUSEN. Der Stahlreihändler Dr. Heinrich Delst erklärte, der Investitionsbedarf der westdeutschen Eisen- und Stahlindustrie belaufe sich nach vorsichtigen Schätzungen in den nächsten fünf Jahren auf 2 bis 2 1/2 Milliarden DM. Damit könnten die Kriegsschäden beseitigt und die Betriebe modernisiert sowie rationalisiert werden.

Den Investitionsbedarf der Kohlenindustrie bezifferte der 1. Vorsitzende der IG-Bergbau, August Schmidt, auf 2 Milliarden DM. Schmidt erklärte weiter, durch die Exportquote, die von der Ruhrbehörde für das vierte Quartal 1950 festgesetzt worden sei, werde die inländische Kohlenversorgung bedroht. Rund 30 000 bis 40 000 t Kohle fehlten nach seinen Angaben täglich für den inländischen Bedarf. Durch Prämien an Bergarbeiter solle versucht werden, die tägliche Fördermenge von 360 000 t auf 400 000 t zu steigern.

Die Entwicklung der Löhne

TÜBINGEN. Das Mitteilungsblatt des Arbeitsministeriums gab in seiner Oktobernummer eine Uebersicht über die Entwicklung der durchschnittlichen Bruttolohnstufen in Württemberg-Hohenzollern vom März 1946 bis Juni 1950. Es stiegen in dieser Zeit die Löhne der Facharbeiter in der Gießereindustrie von 98,2 auf 174, in der metallverarbeitenden Industrie von 101 auf 142, in der chemischen Industrie von 104 auf 132, im Baugewerbe von 111,4 auf 139, in der Sägewerksindustrie von 76,8 auf 112, in der papiererzeugenden Industrie von 77,7 auf 136, in der Textilindustrie von 76,4 auf 122, in der Bekleidungsindustrie von 95,1 auf 122, in der Ledererzeugenden Industrie von 96,3 auf 162 v. H.

Eigene Versicherung des Transportgewerbes

REUTLINGEN. Bei einer Versammlung des Fachverbandes für das Spedition- und Transportgewerbe von Württemberg-Hohenzollern wurde - wie bereits in einem Teil unserer Ausgabe berichtet - bekanntgegeben, daß das Verkehrsge-

werbe sich eine eigene Versicherung geschaffen habe, die durch Rückversicherung mit dem Ausland bis zu 80% gedeckt ist. Ihre Vorteile liegen in der Selbstverwaltung, Prämienrückverteilung, keine Nachschulpflicht, gerechte Schadensregelung, gewerbspolitische Maßnahmen zur Schadenverhütung, intensive Mitgliederbetreuung und Mitbestimmungsrecht der Versicherten.

Sonderkörung und Zuchtviehversteigerung

TÜBINGEN. Der Verband der Oberschwäbischen Fleckviehzuchtvereine e. V. Ulm veranstaltet am 12. und 13. Dezember in Riedlingen eine Sonderkörung und eine Zuchtviehversteigerung. Das Landwirtschaftsministerium erinnert daran, daß alle erstmalig zu körenden Hengste auf einer Sonderkörung vorgeführt werden müssen. Alle Besitzer von 2 1/2-jährigen und älteren noch nicht gekörten Hengsten werden aufgefordert, die Tiere unter Angabe von Geburtsort, Farbe und Abzeichen sowie der genauen Abstammung sofort beim Landwirtschaftsministerium anzumelden.

Rekord-Hopfenerte

Ernte überschritt aml. Schätzungen um 15%

WOLNZACH. Die diesjährige Hopfenerte wurde vom Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten in Bonn auf 160 000 bis 170 000 Zentner geschätzt, womit ein Nachkriegs-Rekord erreicht wurde. Wie der Hopfenpflanzer-Verband Hallertau mitteilt, wurde die Hopfenerte-Schätzung jedoch durch die tatsächliche Ernte noch um 15 Prozent überschritten. Die Gesamt-Hopfenerte des Bundesgebietes dürfte rund 188 000 Zentner betragen. Bisher wurden in den einzelnen Anbaugebieten rund 168 000 Zentner verkauft und amtlich abgewogen, davon in der Hallertau 117 000 Zentner, Spalt 19 000 Zentner, Hertsbrucker Gebirge 13 000 Zentner, Jura 1000 Zentner, Teutnang 11 000 Zentner, Rottenburg-Horzenberg 4000 Zentner, Baden und Rheinpfalz 1500 Zentner. Bei den Hopfenpflanzern lagern gegenwärtig noch etwa 22 000 Zentner.

Was meinen Sie dazu?

Uns wurde geschrieben: „Man liest jetzt in der Tagespresse so viel, daß im Interesse der deutschen Landwirtschaft die Einfuhr von Obst, Fleisch usw. eingeschränkt werden müßte, weil sonst die Existenz des Bauern bedroht ist. Vor kurzem habe ich sogar in der Zeitung gelesen, daß die Einfuhr von Obst nach Italien und Oesterreich ganz gesperrt worden ist.“

Ich bitte Sie, doch einmal in der Zeitung darüber zu schreiben, daß es nicht immer bloß auf den Bauern, sondern auch auf den Verbraucher ankommt. Wer kann es denn da der arbeitenden Bevölkerung verbieten, wenn sie lieber Trauben und Bananen in besserer Qualität zu günstigeren Preisen einkauft, wenn das, was unsere Bauern liefern, nicht richtig ausgereift, schlecht sortiert und teurer als Obst aus dem Ausland ist. Wenn mir mein Kaufmann sagt, daß man das nicht immer so gute und teurere deutsche Obst kaufen soll, dann muß ich ihm sagen, daß wir Verbraucher doch auch ein Recht haben, an unsere Existenz und an unser Auskommen zu denken.

Wenn von jedem, der in Fabriken, Werkstätten und Büros schafft, höhere Leistungen verlangt werden, dann kann sich doch auch der Bauer davon nicht ausschließen. Er muß sich eben auch anstrengen und sehen, wie er bessere und billigere Ware auf den Markt bringt. Es geht doch schließlich nicht bloß den Bauern schlecht, sondern auch dem Verbraucher.

Ich würde mich sehr freuen, wenn Sie in Ihrem Blatt auch hierzu einmal das Wort ergreifen würden.“

Kurz - aber wichtig

BONN. Die kurzfristige Verschuldung der Bundesregierung beträgt 1,4 Milliarden DM. Davon entfallen je rund 600 Millionen auf Wechsel- und kurzfristige Betriebskredite. Rund 840 Millionen Schulden sind aus Vorgriffen auf künftige Bundessteuern entstanden.

BONN. Die Zahl der bei den Arbeitsämtern in der Bundesrepublik gemeldeten freien Stellen ist im September auf 142 300 gestiegen. Im dritten Vierteljahr 1950 waren rund 14 296 000 Arbeitnehmer beschäftigt. Das sind rund 1,1 Millionen mehr als im Februar.

DÜSSELDORF. Die hohen Auftragsziffern der Eisen- und Stahlindustrie in den letzten Monaten sind auch für den Monat Oktober zu erwarten. Trotz der angespannten Kohle- und Gaslage brauchte die Erzeugung der Stahl- und Walzwerke bis jetzt noch nicht gedrosselt zu werden.

GAGGENAU. Der neue Mercedes-Benz-Schwerlastwagen vom Typ L 6900 mit 8,5 t Nutzlast besitzt einen neuentwickelten 145-PS-6-Zylinder-Dieselmotor von 6276 ccm Hubraum mit 2100 Umdrehungen in der Minute. Der Kraftstoffverbrauch beträgt 17,3 kg (20,2 l) Diesellöl auf 100 km. Vorerst sollen 65 Fahrzeuge im Monat produziert werden.

TÜBINGEN. Das Landesarbeitsamt hat es allen Arbeitsämtern zur besonderen Pflicht gemacht, den noch unbeschäftigten 184 Heimkehrern schnellstens Arbeitsplätze zu vermitteln. Industrie, Handel, Handwerk und Behörden wurden gebeten, bei Einstellungen von Heimkehrern diesen eine Möglichkeit zu geregelter Arbeit zu geben.

TÜBINGEN. Aus einem Aufsatze von Oberregierungsrat Weigand vom Landwirtschaftsministerium im „Schwäbischen Bauern“ geht hervor, daß im Jahre 1951 vor allem im Oberland mit der Einführung des Zuckerrübenanbaus begonnen werden soll.

BONN. Der Ernährungsausschuß des Bundestages sprach sich am Mittwoch über den Wegfall des Saisonprelschlags für Butter aus. Falls die Bundesregierung zustimmt, wird das Kilogramm Butter ab 1. November im Kleinverkauf wieder 5,84 DM kosten.

Landesproduktenbörse Stuttgart

21. Oktober 1950

Die heutige Börsennotiz zeigt eine lastlose Haltung. Die Erzeugerpreise belaufen sich für Weizen auf DM 22,15, für Roggen auf DM 20,15 je 100 kg ab Erzeugerstation bei Oktoberlieferung. Ueberpreise werden in keinem Fall mehr bewilligt. Ab 1. November 1950 erhöhen sich diese Preise um 20 Pfg. je 100 kg.

In Braugerste ist das Geschäft äußerst gering. Futtergerste und Futterhafer sind gesucht, jedoch kaum angeboten. Die Erzeugerpreise für Futterhafer bewegen sich zwischen DM 24,- und DM 23,- je 100 kg nach Beschaffenheit ab Verladestation.

Bei Weizen- und Roggenmehl ist nur ein ganz beschränktes Bedarfsgeschäft zu verzeichnen. Es werden notiert: Type 588 DM 41,50 bis DM 41,75, Type 512 DM 43,25 bis DM 43,50, Type 1030 DM 45,50 bis DM 46,25, Type 1065 DM 42,50 bis DM 43,25, Type 1130 DM 40,- bis DM 40,25 je 100 kg brutto für netto einschließlich Zwickfrei-Empfangstation.

Kleie und Futtermehl stehen bei mangelnder Nachfrage in reichlichen Mengen zur Verfügung. Weizenrohmehl ist dagegen gesucht bei nur geringem Angebot.

Die für heute in München anberaumte Oelkuchenversteigerung seitens der Vorrats- und Einfuhrstelle wurde wegen zu hoher Preisforderung ausgesetzt.

Das Einkollerungsgeschäft in Speisekartoffeln ist nach wie vor außerordentlich ruhig. Bei starkem Angebot, dem nur geringe Nachfrage gegenübersteht, sind die Preise weiter gedrückt und liegen heute zwischen DM 7,40 bis DM 7,50 per 100 kg lose, waggonfrei Empfangstation.

Im Rauhutergeschäft ist noch keine Belebung eingetreten. Die bisherigen Notierungen sind weiterhin nominell.

Melabon Kopfschmerz Melabon

Advertisement for Melabon Kopfschmerz. Text: „Anregend nicht aufregend Quieta Gelb m. 20% Bohnenkaffee So gut durch Selbstmischen nicht zu erreichen“

Kreisstadt Tuttlingen Die Stelle des Stadtvorstandes der 23 000 Einwohner zählenden Kreisstadt Tuttlingen ist auf 1. Jan. 1951 neu zu besetzen. Anstellung erfolgt nach den Bestimmungen der für unser Gebiet geltenden Gemeindeordnung. Bezahlung für einen Fachmann in Bes.-Gruppe 1b RBO; für einen Nichtfachmann gem. den vom Innenministerium erlassenen Richtlinien. Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen werden erbeten bis 10. Dez. 1950 an das Bürgermeisteramt Tuttlingen. Tuttlingen, 23. Okt. 1950 Der Gemeinderat

Advertisement for JACOBI 1880 wine. Text: „Ein Weinbrand, bei dem man bleibt!“

Advertisement for FRISCODENT Zahn-Creme. Text: „IMMER Frischer Atem Weiße Zähne MIT FRISCODENT Zahn-Creme Eine Meisterschöpfung des Welthauses 4711“

Advertisement for REISEBURO BEILHARZ. Text: „Fahrt nach Italien 7 Tage vom 12. bis 18. November 1950 Über Lindau, Feldkirch, Arbergsee, Meran, Bozen, Verona, Venedig, Lido, Gardasee, Dolomiti, Innsbruck Fahrpreis einschließlich Grenzgebühren 45 DM Anmeldung bis 20. Okt. 1950 bei Reisebüro Beilharz, Balingen, Telefon 266“

Advertisement for Inserieren Sie selbst. Text: „dann erhalten Sie mehrere Angebote und haben die Auswahl durch eine Anzeige in Ihrer HEIMATZEITUNG“

Advertisement for Neubauten. Text: „GdF Wüstenrol in Ludwigsburg - Württemberg“

Advertisement for Sie können für 2 DM 2 Pfd. gerösteten Bohnenkaffee bekommen durch unsere neuartige Werbung. Auskunft kostenlos. Hamburger Kaffee-Verband A. M. Rumsauer, Hamburg 36, Poststraße 33

Advertisement for Zuchtvieh-Absatzveranstaltung. Text: „in der Tierruchthalle in Herrenberg am Freitag, 17. November 1950. Zeiteinteilung: Donnerstag, 16. Nov. 1950 Sonderkörung der Bullen 13.30 Uhr; Freitag, 17. Nov. 1950 Beginn des Verkaufs 9.30 Uhr. Angemeldet sind über 90 Bullen und 13 tragende Kalbinnen u. Kühe aus bewährten Blutlinien des Württ. Fleckviehzuchtverbandes f. den Südburg. Für Gemeinden und Bullenhalter, die Bedarf an gekörnten Zuchtbullen haben, besteht beste Einkaufsmöglichkeit. Sämtl. Tiere sind auf Reaktionsüberkühlung untersucht. Für den Abtransport stehen auch Eisenbahnwaggons zu ermäßigten Frachtsätzen zur Verfügung. Personen aus Sperr-, Beobachtungs- u. Schutzgebieten ist der Zutritt verboten!“

Advertisement for Ab Lager zu verkaufen: 8 Stück Eichenfässer. Text: „338 Ltr., 49 mm Daubenstärke p. St. 153 DM; 2 St. Eichenfässer 100 Ltr., 30 mm Daubenstärke p. St. 46 DM; 190 St. Buchenpackfässer 200 Ltr., p. St. 18 DM; 135 St. Buchenschwerfässer 250 Ltr., p. St. 66 DM; 435 St. Buchenschwerfässer 240 Ltr., p. St. 72 DM; 2000 St. Buchenschichtkubel 25 kg Inhalt mit Deckel p. St. 2,50 DM; 48 St. Waschmaschinenbottiche aus Eiche, 85 Ltr., p. St. 60 DM; 3 St. Krautbottiche a. Eiche, 26 Ltr., p. St. 9,40 DM; 4 St. 65 Ltr., p. St. 16,30 DM; 6 St. 90 Ltr., p. St. 23,40 DM; 3 St. 137 Ltr., p. St. 35,63 DM; 1 St. 173 Ltr., p. St. 45,30 DM; 9 St. 210 Ltr., p. St. 54,90 DM; 2 St. Buchenbottiche 600 Ltr., p. St. 190 DM; 3 St. Eichenbottiche je 3500 Ltr., p. St. 1100 DM; 430 ccm Buchenholzdauben 120x18 und 120x19 mm, einschließl. Bodenholz zur Herstellung v. Buchenschichtfässern, 190 Ltr., p. ccm 150 DM. Zwischenverkauf vorbehalten. Make GmbH, Großapparatbau-Großbottichbau, Verkaufsstelle Frankfurt/Main, Forchhausstraße 97“

Advertisement for mit Kaweco schreibt sich gut! Text: „Jetzt auch für die Schule mit Goldfeder und Fabrik-Garantie“



Allerhand!

AH. Unsere zartgrüne Demokratie macht immer wieder einen Anlauf, um sich das Vertrauen ihrer Bürger zu erobern. Das soll und muß sie. Denn ohne moralischen Kredit funktioniert das System nicht, anders als bei Diktaturen, wo Vertrauen durch Furcht und Kredit durch Diktat ersetzt ist. Ein Staat, der noch gar keine richtige Demokratie ist, sondern erst eine werden will, hat es besonders schwer. Für ihn stellt manchen eine Bewährungsprobe dar, was in alten Bürgerländern zwar ebenfalls Staub aufwirbelt, aber die Stützen des Regimes nicht berührt. Wenn dagegen in Deutschland bürokratische Organe eine ausdrücklich und genau formulierte Zusicherung des Staatsoberhauptes an alle Bürger ignorieren, so ist das ein Schlag gegen das Ansehen unserer demokratischen Einrichtungen. Und wenn es sich bei dieser kühnen Mißachtung um einen regelrechten Vertrauensbruch handelt, so gehört dieser vor Gericht.

Hat nicht jeder von uns noch in Erinnerung, wie Bundespräsident Heuß am Vorabend der Volkszählung über alle Sender versicherte, die Zählbögen dienen ausschließlich statistischen Zwecken und können keinesfalls dem Finanzamt oder dem Wohnungssamt zu Gesicht? Sie kamen aber doch! Nicht bei uns in Südwürttemberg, wo das Statistische Landesamt (wir befragen es) die Zählbögen sehr bald in Händen hatte und wo auch keine Steuerbeamten mit der Auswertung der statistischen Unterlagen befaßt wurden, aber nicht weit von uns, nämlich in Eßlingen. Dort wurden städtische Steuerbeamte nicht nur mit zur Auswertung der Volkszählungsangaben überhaupt, sondern auch gleich zur Auswertung für die städtische Steuerstelle herangezogen. Und zwar hatte es das Eßlinger Steueramt auf die Erfassung der „Pendler“ abgesehen, weil die Betriebsgemeinde, wo der „Pendler“ beschäftigt ist, dessen Wohngemeinde bekanntlich einen bestimmten finanziellen Ausgleich, den Gewerbesteuerausgleich, zahlen muß. Auch andere Städte müssen sich von Zeit zu Zeit über den Stand dieser Dinge orientieren. Aber nirgends hat man es sich bis jetzt so bequem gemacht wie in Eßlingen. Und der Steuerzahler fragt sich dort mit Recht, ob sein Fragebogenvertrauen nicht auch noch für andere steuerlich interessierende Nachweise mißbraucht worden ist.

Vertrauen ist eine kostbare Sache, kostbar aus sich selbst und zu jeder Zeit, nicht nur wenn sie, wie heute, Karitätswert besitzt. Darum — mögen die Motive einer Verwaltung sein wie sie wollen — muß man auch schon den Anschein eines Vertrauensbruchs vermeiden. In einem Staat aber, wo aus ewig geprellten Untertanen allmählich einigermaßen freie Bürger („volle Freiheit“ existiert nur als Plakatwort) werden wollen, ist ein Bürokratenstreich wie der in Eßlingen ein Hohn auf die Grundrechte.

Fahrpreisermäßigung an Allerheiligen

Zu Allerheiligen (1. November) und zum Totensonntag (26. November) gibt die Bundesbahn um 50 Prozent verbilligte Rückfahrkarten zum Besuch von Gräbern im gesamten Bundesgebiet aus. Nachweise sind nicht erforderlich. Auf der Hin- und Rückfahrt ist je eine Fahrtunterbrechung gestattet. Hin- und Rückfahrt über Allerheiligen: 31. 10. 12 Uhr bis 1. 11. 24 Uhr, Rückfahrt 1. bis 2. 11. 24 Uhr. Hin- und Rückfahrt über Totensonntag 23. 11. 12 Uhr bis 26. 11. 24 Uhr, Rückfahrt 26. bis 27. 11. 24 Uhr.

Zum Buß- und Betttag (22. November) gibt die Bundesbahn Sonntagsrückfahrkarten aus. Hin- und Rückfahrt 21. 11. 12 Uhr bis 22. 11. 24 Uhr, Rückfahrt 22. bis 23. 11. 24 Uhr.

Erleichterter Reiseverkehr ins Saarland

Tübingen. Anlässlich des Feiertags Allerheiligen (1. November) und des Totensonntags (26. November) ist der Reiseverkehr zwischen der französischen Besatzungszone und dem Saarland zum Besuch von Gräbern von Verwandten wie im Vorjahr wesentlich erleichtert worden. Nähere Auskunft erteilen die Bürgermeistereien.

UKW-Sender auf dem Ralchberg

Hechingen. Nach erfolgreichen Versuchen des Südwestfunks mit einer provisorischen Sendeanlage von 100 Watt auf dem Aussichtsturm des Ralchbergs (835 m über Meer) ist geplant, hier einen UKW-Sender einzurichten und nach vor Weihnachten in Betrieb zu nehmen. Das Grundgerät des UKW-Netzes in der südlichen französischen Zone wird dann das Dreieck Hornisgrinde, Feldberg, Ralchberg bilden.

Verkehrswünsche Friedrichshafens

Friedrichshafen. Vertreter der Friedrichshafener Stadtverwaltung sowie der Wirtschaft, des Handels und Verkehrs richteten eine Entschließung an die Eisenbahndirektion Karlsruhe, in der sie die Wünsche der Bodenseestadt auf eine stärkere Beteiligung am internationalen Verkehr zum Ausdruck bringen. Vor allem regen sie eine Erweiterung des gegenwärtig auf drei Wochentage beschränkten Fahrplans der Bodenseestrecke Friedrichshafen — Romanshorn an und beantragen, das Fahrschiff „Schussen“ wie früher zur Beförderung von Personenzugzweigen der Bundesbahn zur notwendigen Verkehrsbelegung in Oberschwaben wieder endgültig nach Friedrichshafen kommen.

In der Versammlung wurde im Hinblick auf die zu erwartenden Erleichterungen im Grenzverkehr gefordert, allen Fragen des Verkehrs mit der Schweiz größte Aufmerksamkeit zu schenken und alle unnötigen Erschwerungen — auch für die Ausgabe von Grenzkarten — endlich verschwinden zu lassen.

Schlachtviehmarkt Stuttgart

Donnerstag, 26. Oktober
Auftrieb: 45 Ochsen (aus Ungarn), 172 Rinder, 22 Kälber, 224 Schweine (davon 126 aus Frankreich). Preise: Ochsen, jung a 83 bis 86; Bullen, jung a 80 bis 90; Farsen a 80 bis 89, b 74 bis 78; Kühe, jung a 66 bis 76, b 56 bis 65, d 45 bis 53; Schweine a, bl 135 bis 140, bz, c 130 bis 135. Marktverlauf: Bei Rindern schleppend, größerer Ueberstand; Kälber langsam; Schweine langsam, größerer Ueberstand.

Nebel — ein Feind des Kraftfahrers

Notwendiger Rat zu Beginn des Herbstes

W.F. Zweifellos ist der Nebel einer der schlimmsten Feinde des Kraftfahrers. Ein leidlich warmer Tag mit Sonnenbestrahlung des Erdbodens oder von Wasserflächen und darauf folgende nächtliche Abkühlung führen zur Nebelbildung, und da wir das Wetter nicht machen können, ist es Zeit, sich auf den Kampf mit diesem unheimlichen und gefährlichen Burschen einzustellen.

Nebel tritt in verschiedenen Stärken auf und kann uns sehr plötzlich und unangenehm überfallen, wobei meistens auch noch die Straßenoberfläche schlüpfrig wird. Da gibt es jenen weißen, in abgerissenen Wolkenketzen vom Wind auf die Fahrbahn getriebenen Nebel, der urplötzlich vor uns liegt. Manchmal reicht er nur bis Hüfthöhe und wir blicken in eine sonst klare Landschaft, in der unser Fahrzeug wie durch eine Wattedecke fliegt. Meistens tritt dieser Nebel abends und nichts auf, wenn die Scheinwerfer brennen. Dann hat man plötzlich eine weiße, undurchsichtige Wand vor sich, die sehr gefährlich sein kann, wenn man sich gerade in einer Kurve befindet, denn man verliert sofort die Orientierung.

Der Mittel zur Nebelbekämpfung gibt es mehrere. Es werden Gelscheiben vor die Scheinwerfer gesetzt und Scheinwerfer mit wechselbarem Weiß- und Gelblicht verwendet. Ueberfällt uns der Nebel plötzlich, so darf nicht etwa scharf gebremst werden, sondern man nimmt Gas weg und vermindert langsam die Fahrt. Zu

allererst aber schaltet man das Hauptlicht aus. Hat man keine Nebellampe, so wird man sich mit dem Abblendlicht vorsichtig weiterfahren können. Aber eine Nebellampe ist vorzuziehen, denn es ist notwendig, daß die Lichtstrahlen möglichst scharf von oben nach unten dringen. Man kann die Straßenoberfläche unmittelbar vor und seitlich von sich gut erkennen, weil die von den Wassertröpfchen des Nebels reflektierten Strahlen nicht unser Auge treffen. Kommt man mit dem Abblendlicht nicht weiter, dann bleibt als mögliche Lösung, die Scheinwerfer zu lockern und tiefer nach unten zu neigen oder an den Straßenrand zu ziehen und dort zu warten, bis die meist ziemlich schnell vertiegenden Nebelschichten ein Weiterfahren gestatten.

Da die am Fahrzeug insgesamt angebrachten Lampen die Leistungsaufnahme von 118 Watt nicht überschreiten dürfen, so darf in einer Nebellampe höchstens eine Glühlampe von 50 Watt Aufnahme-fähigkeit sein, bei zwei Nebellampen dürfen nur solche von 35 oder 50 Watt verwendet werden. Daß beim Fahren mit diesen Lampen das Fernlicht ausgeschaltet werden muß, erklärt sich schon aus der Blendgefahr für den Fahrer, die entsteht, wenn er Fernlicht im Nebel hinausleuchten läßt.

Besucht der Kraftfahrer diese kurzen Winke über das Verhalten bei Nebel, so wird er im Kampf gegen diese Gefahr bleiben und vor Unfällen und unnötigen Ausgaben geschützt sein.

Südwestdeutsche Chronik

Drei Tote, siebzehn Schwerverletzte

Stuttgart. In der Woche vom 17. bis 23. Oktober sind allein in Stuttgart durch Verkehrsunfälle drei Personen getötet und siebzehn schwer verletzt worden. Acht an Verkehrsunfällen beteiligte Fahrzeuglenker standen unter Alkoholeinfluß, sechs haben Fahrerflucht begangen.

Mit dem Hammer gegen einen alten Mann

Stuttgart. Im Verlauf einer Auseinandersetzung schlug ein 59 Jahre alter Mann auf einen 73jährigen mit einem Hammer ein. Der Streit war um die 42jährige Tochter des Greises gegangen, deren Liebhaber der andere war. Anschließend ging der Täter in seine Wohnung und öffnete sich die Pulsadern. Er schwab in Lebensgefahr.

Gefängnis statt Zuchthaus

Stuttgart. Der 31jährige Landwirt Paul Zipperle aus Merklingen, Kreis Leonberg, der wegen Totschlags an seinem Vater vor einem halben Jahr zu 6 Jahren Zuchthaus verurteilt worden war, erhielt von der Revisionsinstanz zweieinhalb Jahre Gefängnis. Am 17. Oktober 1949 hatte Zipperle in der elterlichen Stube seinen Vater mit einer Eisenstange erschlagen. Der Getötete wurde von zahlreichen Zeugen übereinstimmend als ein bösrätiger und gewalttätiger Mensch bezeichnet, der seinen Sohn und seine Frau jahrelang gequält und mißhandelt hatte. Als strafmildernd betrachtete das Oberlandesgericht außerdem, daß die Tat im Affekt begangen worden war. Die einjährige Untersuchungshaft wird angerechnet.

Bessarabier gedenken ihrer Umsiedlung

Stuttgart. Die Gemeinschaft deutscher Umsiedler aus Bessarabien lädt alle Bessarabier zu einer Zehnjahrestfeier ihrer Umsiedlung am 29. Oktober im Freizeithelm in Stuttgart-Feuerbach ein.

Untersuchung gegen einen Heimleiter

Ludwigsburg. Die Landespolizei will in einer gegen den Verwalter des Landeserziehungsheims Lichtenberg bei Oberstorf im Kreis Ludwigsburg eingeleiteten Untersuchung prüfen, ob der Verwalter Fürsorgepflichten geschlagen und sich damit der Körperverletzung im Amt schuldig gemacht hat. In seinem letzten Rundfunkbericht „Im Namen des Gesetzes“ hatte der Gerichtskommentator Hermann Mostar erklärt, daß der Verwalter 2 Zöglinge mit einem Gummischlauch gestickt habe.

In dem Erziehungsheim Lichtenberg befinden sich zurzeit 25 Jungen im Alter bis zu 23 Jahren.

die dorthin wegen krimineller Delikte eingeliefert worden sind. Das Heim untersteht der Landesfürsorgebehörde.

Gegen Zusammenarbeit mit Radikalen

Heidenheim. Der erste württemberg-badische Landesjugendkongress sprach sich am Mittwoch in Heidenheim gegen jede Zusammenarbeit mit links- und rechtsradikalen Organisationen aus. In einer mit großer Mehrheit gefaßten Entschlossenheit wurde festgestellt, daß sich die kommunistischen und nationalistischen Organisationen gegebenenfalls nicht scheuen würden, in ihrem Kampf gegen die Staatsordnung verfassungswidrige Mittel zu gebrauchen.

Sender in Probetrieb

Bad Dürheim. Der mit einer 100 m hohen Turm arbeitende neue Sender des Südwestfunks in Bad Dürheim hat am Sonntag auf der Wellenlänge von 195 m = 1538 kHz mit einer Stärke von 20 kW seinen Probetrieb aufgenommen. Der neue Sender strahlt im Gleichwellenbetrieb mit dem Sender Reutlingen das Zentralprogramm des SWF und die regionalen Sendungen der Studios Freiburg und Tübingen aus.

Polizei als Mädchen für alles

Lahr. Ein verrostetes Ofenrohr, das ein Anheizen des Ofens unmöglich macht, pflegt man zu reinigen und dadurch wieder betriebsfähig zu machen. Das geht aber nicht, wenn man Flüchtling ist und der Hausbesitzer den ungebeten Gästen das Betreten seiner Zimmer, durch die das



Der Herbstgruch

Goht mer em Herbst durchs Schwobaländle, Hol's immer en ganz d'sondra Gruch: Des Filderkraut em hola'na Schändle Hält mit em Salz jetzt sein Verschrud!

Dort riecht süß die Zueitzghadarrs Noch Holzrauch und verbranntem Saft, Ond von de Angerscha em Karra Schiegt Erd'gruch rauf voll herber Kraft!

All onre echte Schwobneschter Die liege on ihr Kelter rom, Do riacht's noch süßem Moscht und Treschter, Derneba goht's zur Mische nom.

Em Backhaus dampft der Zueibelkueche, Noch Obst ond Kraut schmekt d'Garstluft, Ond darf mer frische Milch versucha, Hot dia en zaria Rübbeduft!

Noch Knallfrösch riecht's em Weiberg drobs, 's Krautfeuer qualmt am Ackerrand: Drum g'hört zom Schönschta für ons Schwoba, Jed's Jahr der Herbstgruch über'm Land! — G.R.-G.

Rohr läuft, verbietet. Einer Flüchtlingsfamilie in Schüttlingen bei Lahr blieb deshalb nichts anderes übrig als einen Polizisten zu alarmieren, der sich als Amtsperson Eintritt in die heiligen Privaträume verschaffte, den Uniformrock mit einer Arbeitsschürze vertauschte, das verschmutzte Rohr abmontierte und nach erfolgter Reinigung wieder einsetzte.

Wie wird das Wetter?

Aussichten bis Samstagabend: Allmähliche Auflockerung der Bewölkung, noch leichte Niederschläge, teilweise als Schnee. Weitere Abkühlung, Tagestemperaturen 3-6 Grad, nachts allgemein Frost, stellenweise bis minus 3 Grad.

Professor Dr. Franz Baur, Bad Homburg, gibt in der „Naturwissenschaftlichen Rundschau“ eine durch Statistik errechnete Voraussage auf den kommenden Winter. Danach kann erwartet werden, daß er im zeitlichen und räumlichen Durchschnitt kälter als normal sein wird.

Quer durch den Sport

Die Termine der Skifahrer

Die am 22. in Tuttlingen abgehaltene ordentliche Versammlung des Skiverbandes Württemberg-Hohenzollern stimmte einer Fusion mit dem schwäbischen Skiverband Nordwürttemberg grundsätzlich zu. Die Verbandsmeisterschaften werden im kommenden Winter bereits gemeinsam veranstaltet, auch die deutschen Meisterschaften werden gemeinsam besichtigt. Der neu in das offizielle Programm aufgenommene Frauenlauf soll in Württemberg-Hohenzollern vorerst auf Bezirksebene vor sich gehen, um praktische Erfahrungen zu sammeln.

Nach dem Rücktritt des bisherigen ersten Vorsitzenden Julius Kolb beauftragten die Vereinsvertreter Dr. Heine, den Sportwart der Sportgemeinde Lany, mit der Weiterführung der Fusionsverhandlungen.

Der Terminkalender für die Saison 1950/51: 21. 11. 54 Eiskreisläufe auf der Max-Fischer-

Schanze in Wangen; 1. 1. 51 Neujahrspringen in Freudenstadt; 6. 1. 51 Bezirksmeisterschaften der Jugend in Waldburg, Gosheim und Mittellal; 7. 1. 51 Nordliche Bezirksmeisterschaften in Wildbad, Weiler und Leichlingen; 18. 1. 51 Verbandsoffener Sprunglauf des Bezirks Schwarzwald auf dem Kniebis; 21. 1. 51 Staffelmehrschritt 4x8 km in Leutkirch im Allgäu; Landesjugendmeisterschaft in Ebingen; Verbandsoffener Sprunglauf des Bezirks Alb in Urach; 28. 1. 51 Alpine Bezirksmeisterschaften in Ebingen; Verbandsoffener Sprunglauf Allgäu in Isny; 2. und 4. 2. 51 Nordische Landesmeisterschaften in Biberbrunn; 16. und 17. 2. 51 Zweites Bezirksvergiichtspringen in Meßstetten; 26.-km-Dauerlauf in Meßstetten; 11. 3. 51 Alpine Landesmeisterschaften (Austragungsort wird noch vereinbart).

Zum Länderspiel Deutschland — Schweiz

Die Bundesbahndirektion hat zu dem Länderspiel Deutschland — Schweiz am 22. November in Stuttgart einen Sonderzug mit 60 Prozent Fahrpreisermäßigung von Tübingen nach Stuttgart eingesetzt. Der Zug hat Anschluss von und nach Horb, Ebingen, Münsingen, Neuffen und Urach. Man rechnet damit, daß in Württemberg und besonders in der Landeshauptstadt Stuttgart am 22. November viele Leute „plötzlich sehr krank“ werden oder „dringend zum Zahnarzt“ bestellt sind. Diese Voraussage, die nicht von den Gesundheitsbehörden, sondern von den Sportbehörden gemacht ist, hat folgenden Grund: Entgegen allen Erwartungen wird in Württemberg der 22. November (Buß- und Betttag), an dem im Stuttgarter Neckarstadion das erste Nachkriegs-Fußballländerspiel stattfindet, kein Feiertag sein. Im Gegensatz dazu wird in Nordbaden, also dem Gebiet um Heidelberg und Mannheim, der Bußtag als Feiertag begangen. Der deutsche Fußballbund hat die englische Football association gebeten, einen Schiedsrichter für das Länderspiel Deutschland — Schweiz zu nominieren.

Kurz berichtet

Im dritten deutsch-amerikanischen Gewichtheber-Vergleichskampf im Münchener Hofbräuhaus unterlag die deutsche Auswahl am Dienstag mit 1607,5:1883 kg der USA-Nationalmannschaft, die allerdings ohne ihren Verletzten Federgewichtmeister Tomita antreten mußte, so daß nur in 5 Gewichtsklassen gekämpft wurde. Der Aufsichtsrat der württemberg-badischen Totogewichtler hat in den letzten Tagen seine Wettbewerbsregeln geändert. In Zukunft beträgt der Mindestgewinn 3 DM. Sollten in einem Rang Quoten unter dieser Summe ermittelt werden, so wird der Gesamtertrag dem gleichen Rang beim nächsten Wettbewerb zugeschlagen. Der Turngau Hohenzollern hält seinen diesjährigen Gsauturntag am 12. November in Gammertingen ab. Am kommenden Wochenende führt der Turnverband Schwaben einen Auswahlwettbewerb für Kunstturner durch, an dem die besten Turner der 3 Gauen von Südwürttemberg und Hohenzollern teilnehmen.

Auch das wurde berichtet

Ein Spaziergänger sah im Bopserwald oberhalb von Stuttgart am späten Abend einen Mann in eine Zeltplane eingeklickelt am Boden liegen. Er verständigte die Polizei, die nachts mit Scheinwerfern das Gebiet absuchte. Als ein Beamter die Zeltplane aufspickte, blinzelte ihm ein Schläfer entgegen, der sich am Mittag in die Sonne geipelt und offenbar viel Schlaf nachzuholen hatte.

In der Nähe von Crailsheim sammelte ein Mann Holz im Walde. Als er bis zum nächsten Morgen nicht zurückkehrte, unternahm die Landespolizei eine Suchaktion. Am Nachmittag erschloß der Mann jedoch wieder zu Hause. Er war einen Steilhang hinabgestürzt und hatte für vierundzwanzig Stunden das Bewußtsein verloren.

Einem Auto, das einen Bahnübergang bei Heubach im Kreis Schwäbisch Gmünd überqueren wollte, blieb mitten auf den Schienen plötzlich der Motor stehen. Ein herannahender Personenzug schleuderte das Fahrzeug in einen Graben. Der Fahrer des PKW hatte sich vorher in Sicherheit bringen können.

Auf seinem Sonntagmorgenspaziergang entdeckte der Kommandant der Göppinger Feuerwehr in der Innenstadt einen Brand im Dachstock eines großen Geschäftshauses. Drei Minuten später war bereits der erste Löschzug der Göppinger Feuerwehr am Brandplatz. Nach dreiviertel Stunden war der Brand eingedämmt. Es

entstand ein Sachschaden in Höhe von etwa 50 000 bis 60 000 DM.

In Reutlingen wollte ein Mann einen Anhänger an seinen Fernlastzug kuppeln. Dabei kam der Anhänger in dem abschüssigen Hof ins Rollen und drückte ihn gegen den Motorwagen. Der Mann erlag bald seinen schweren Verletzungen.

Die unweit Schloß Lichtenstein entdeckte Berenhöle haben seit ihrer Eröffnung im Mai dieses Jahres bis jetzt nicht weniger als 230 000 Menschen besucht.

In Heidesheim, Kreis Bruchsal, wurde eine 54 Jahre alte Frau auf dem Feld bei der Kartoffelernte von einer Kugel aus dem Flobertgewehr eines 18jährigen getroffen, der Spatzen jagte. Die Verletzte starb, bevor ärztliche Hilfe zur Stelle war.

Um von seinen Angehörigen und Freunden nicht ausgelacht zu werden, weil er sich beim Sturz von einem Obstbaum mit seinem geöffneten Taschenmesser verletzt hatte, kam ein 17jähriger Junge in Eßlingen auf die Idee, sich als Opfer eines Raubüberfalles anzugeben. Als die Fahndungsaktion nach dem Täter ergebnislos blieb und der Junge sich bei seinen Schilderungen immer mehr in Widersprüche verwickelte, kam man dem wahren Sachverhalt auf die Spur.



Arctic ist so hitzefest wie kältebeständig. Arctic reinigt den Motor. Arctic schmiert sicher, es startet immer.

Arctic ist die berühmteste Ölmarke der Welt!

DEUTSCHE VACUUM OEL AKTIENGESELLSCHAFT · HAMBURG



„Die Gefangenen hoffen auf Sie!“

Mara Arndts Rufe öffneten die Tore sibirischer Straflager und tschechischer Kerker

F.C.M. In den Gefangenenlagern Rußlands werden Sie mit der Elsa Brandström des vorigen Krieges gleichgestellt, die Gefangenen sprechen voller Ehrfurcht und Hoffnung von Ihnen, sagt der Brief eines entlassenen Kriegsgefangenen an Mara Arndt. „Engel der Verfolgten“ wird sie von Heimkehrern genannt. Und ein Geistlicher schreibt: „Sie wissen, daß ich einer von den vielen bin, die von dem Erfolg Ihrer selbstlosen Bemühungen um unsere armen Kriegsgefangenen durch die Tatsachen überführt wurden... Sie üben mit Ihrer aufopfernden Tätigkeit wahrhaft einen Gottesdienst aus...“

In ihrer Wohnung, im Dachzimmer des Forsthauses Duingenberg bei Marienhagen, Kr. Alfeld (Leine), sitzt ich dieser Frau von 50 Jahren gegenüber. Stundenlang, Gewappnet mit aller Reporterskepsis. Wer Mara Arndt ist? Ein Flüchtling, arm und heimatlos. Königsbergerin, Ferd. Raabes Nachf. Mara Arndt stand an der Fassade einer der bekanntesten Antiquariatsbuchhandlungen in der Stadt am Pregel. Das Schicksal hat sie hierher verschlagen.

Aus dem fanatischen Willen heraus, Menschen in ihrer Not beizustehen, kämpft Mara Arndt heute um jeden einzelnen deutschen Menschen, gleich ob Mann oder Frau, gleich ob er sich in einem sibirischen Straflager, einem tschechischen oder polnischen Zuchthaus oder einem Ostzonen-Kz. befindet.

Hier nur einige Erfolge von vielen: Das Todesurteil gegen den Kriegsgefangenen Adl Wolff wurde auf Grund eines Gesuches von Mara Arndt durch Moskau in 15 Jahre Zwangsarbeit umgewandelt. Wolff durfte ein weiteres Gesuch einreichen und wurde entlassen. Für einen im tschechischen Zuchthaus Valdice befindlichen verurteilten Kriegsgefangenen konnte der „Engel der Verfolgten“ die Entlassung erwirken; der Mann lebt jetzt bei seiner Familie im Westen. Ebenso erreichte „Mutter Mara“ für eine deutsche Frau die Entlassung aus tschechischem Kerker: sie ist heute bei ihrem Mann in Solingen. Und spricht

es nicht für sich, daß russische Lagerchefs die Briefe beantworten, weiterleiten, Auskünfte geben?! Selbst der berühmte Schweigebezirk Karaganda ist von Frau Mara erfolgreich angerufen worden.

Täglich kommen Hilfesuchende zu Mara Arndt, viele über weite Entfernungen. Jede Post bringt dicke Bündel von Briefen. In vielen Nachtstunden hat Mara Arndt bereits viele tausende Briefe alle mit der Hand geschrieben. Und kann auch nicht jeder Brief den gewünschten Wiederhall wecken, so ist es ihr doch gelungen, bereits etwa 1000 Menschen wieder zu vereinen und einige tausend Briefe an Kriegsgefangene zu vermitteln. Immer wieder bestätigen Kriegsgefangene und Heimkehrer, daß die von Mara Arndt weitergeleiteten Briefe, viele mit Photos, ja, mit Adventskränzchen, ihr Ziel erreicht haben, während alle andere Post nicht eintraf. Und, das sei betont, Mara Arndt weist jedes Entgelt zurück. Da ist auch kein Sekretär, der „freiwillige Spenden“ annimmt. Sie lebt von ihrer Unterstützung.

Die Erfolge dieser großartigen Frau sind nicht hinwegzudeuteln! Auch Bundestagsabgeordnete mußten sich von ihnen überzeugen. Doch zu Hunderttausenden die Brücke zu schlagen, geht über die Kraft selbst einer Mara Arndt; auch ihr sind Grenzen der physischen Leistungsfähigkeit gesetzt. Um so erforderlicher aber erscheint es, dem „Engel der Verfolgten“ alle Möglichkeiten zu schaffen, ihr einzigartiges Hilfswerk auszubauen und fortzuführen — jedoch frei von amtlich-bürokratischen Vorschritten —, für die noch immer Kriegsgefangenen deutschen Männer und Frauen!

Eine Frau gegen die Wissenschaft

Dr. Clara Fonti-Jolles: Krebs ist übertragbar

Die Mediziner haben wenig Vertrauen in die Experimente der Ärztin

MAILAND, im Oktober

Die Wissenschaftler der ganzen Welt und Millionen von Krebskranken wurden durch die Nachricht überrascht, daß die polnische Ärztin und naturalisierte Italienerin Dr. Clara Fonti-Jolles den Beweis für die Übertragbarkeit des Krebses erbracht haben sollte. Clara Fonti-Jolles, die den Doktorhut zu Padua erhielt, hat sich den Zorn der Wissenschaft zugezogen. Nach 10jährigem Studium ist die Wahlitalienerin — wie sie behauptet — zu der Erkenntnis gekommen, daß der Krebs ein Bazillus und übertragbar ist.

Selbst infiziert

Die Ärztin hat auch den „Beweis“ angetreten. Sie rieb an ihrer Brust energisch einen Wattebausch, den sie in krebsthaltige Masse eingetaucht hatte, die sie einem auf dem Sterbebett liegenden Kranken entnommen hatte. Nach einer Woche etwa entwickelten sich an der Berührungsstelle Eiterblasen auf einem violetten Fleck. Auf dem Hautbezirk bildete sich eine kleine Drüse. Nun begann die Ärztin sich selbst mit einem Serum zu behandeln, das sie zusammen mit einem italo-amerikanischen Biochemiker erfunden haben will. Sie erklärte, daß der Erfolg dieser Einspritzung außerordentlich gewesen sei, der Fleck und die Eiterblasen verschwanden; auch die Drüse ging zurück.

Der Eindruck dieser „Feststellungen“ war in der ganzen Welt außerordentlich und die Wohnung der Ärztin wurde nicht nur von Journalisten, sondern von Tausenden von Kranken geradem gestürmt. Aber die Wissenschaft zeigte sich sofort äußerst skeptisch gegenüber den Ergebnissen der Forscherin. Während ein Teil der italienischen Presse darauf hinwies, daß Marie Curie für lange Zeit als eine Mystifikatorin und schlimmer hingestellt worden sei, erklärte die italienische Ärzteschaft, daß heute zufällige Erfindungen wie zu den Zeiten Pasteurs nicht mehr möglich seien. Die Zeit der nichtkoordinierten Forschungen sei überholt und alles, was sich davon absetze, sei „Illusion oder Scharlatanerie“.

Aber die Wissenschaft führte auch viele sachliche Gründe gegen die Polin ins Feld, außer dem einen, daß Tausende von Forschern zu anderen Ergebnissen als die Frau in Mailand kamen. Ein Mitglied des italienischen Institutes für den Kampf gegen die Krebskrankheit erklärte, daß wohl eine Annahme bestehe (wie viele andere), nach der der „Pein“ unseres Jahrhunderts“ ein Bazillus sei, aber sie sei niemals bewiesen worden. Aber auf jeden Fall sei die Übertragbarkeit des Krebses durch die tägliche Medizin widerlegt worden. Wenn die Oberlippe krank sei, sei es die Unterlippe nicht, obwohl beide Stellen ständig in Kontakt seien. Prof. Guizzetti von der Universität Parma hielt lange Zeit ein Stück von krebskranken Gewebe im Mund ohne zu erkranken. Und wie will man sich die Krebskrankheiten des Gehirns vorstellen, das bekanntlich völlig abgeschlossen liegt?

Nach Ansicht der Wissenschaft ist der Krebs die autonome Vegetation eines Gewebetisches an einer Stelle des Körpers. Sie verwirft die Folgerungen der Dr. Clara Fonti-Jolles insgesamt. Der italienische Krebsforscher Prof. Bucalossi erklärte, daß sich die Ärztin bei ihm vorgestellt habe, als sie sich selbstinfiziert hatte. Es habe sich bei ihr um einen Fall von „Pseudo-Brustkrebs“ gehandelt. Aber auch im Falle der Feststellung eines Tumors, wäre es äußerst schwierig, Ursache und Effekt zu verbinden.

Medizinisches „Duell“

Aber die Forscherin hat ihren Kampf nicht aufgegeben. Nachdem sie die Zusammenfassung ihres Serums den italienischen Ärzten bekanntgegeben hat, forderte sie den Leiter des Institutes für den Kampf gegen den Tumor, Prof. Rodoni und 20 weitere italienische Krebsforscher zu einem medizinischen

Steigt die Jugendkriminalität?

Auf Streife mit einem weiblichen Kommissar

sys. In Bonn berät man ein neues Jugendschutzgesetz. Und man weiß in der Öffentlichkeit: die Nachkriegszeit hat insbesondere unsere heranwachsende Jugend schwer getroffen. Daß es jedoch falsch ist, einen großen Teil unserer jungen Menschen in Grund und Boden zu verdammen, ersieht man aus den nüchternen Zahlen im Statistischen Büro der Kriminaldirektion einer westdeutschen Großstadt.

Dort gab es im Jahre 1946 insgesamt 2014 straffällig gewordene Personen, worunter sich 142 Strafunmündige unter 14 Jahren befanden, sowie 1378 Jugendliche von 14 bis 18 Jahren, von ihnen 135 Mädchen. Im Jahre 1948 sind 400 Strafunmündige und 1481 Jugendliche unter 13736 Tätern. Und 1949 sinken diese Zahlen auf 10849 Täter, von denen 591 strafunmündig und 1149 jugendlich waren. Auch in den ersten drei Quartalen dieses Jahres hat sich diese Entwicklung fortgesetzt, so daß ein Absinken sowohl der allgemeinen als auch der Jugendkriminalität zu verzeichnen ist. Interessant noch, welche Straftaten hauptsächlich von Jugendlichen begangen werden. Gegenwärtig sind es vornehmlich Eigentumsvergehen, und zwar Lebensmittel- und Schrottdiebstahle. Es folgen Sittlichkeitsdelikte, wobei 1949 unter 955 Tätern 6 Strafunmündige und 35 Jugendliche verzeichnet wurden. An nächster Stelle steht Raub.

Die Kriminalinspektorin, mit der wir auf Streife gehen, kommt aus der Arbeit als Kindergärtnerin, Werklehrerin und Fürsorgerin. Sie spricht ernst und klug von der Notwendigkeit einer gedegenen und breit angelegten Jugendpflege, während wir wie harmlose Zivilisten durch die Straßen streifen. In einem Vergnügungslokal, das wir betreten, zählen wir 44 Gäste unter 18 Jahren bei Tanz und Alkohol. Dann postieren wir uns vor dem Eingang eines Kinos und lernen dabei, wie schwer es ist, abzuschätzen, wieviel Jugendliche in Filme gehen, die für sie nicht zugelassen sind.

Trotz zahlreicher Beobachtungen kommt es aber während dieses Rundganges nirgends zur Notwendigkeit eines Eingreifens. Die polizeilichen Handhaben sind begrenzt, und die weiblichen Kommissare können meist nur dort etwas unternehmen, wo sie junge Menschen auf frischer Tat ertappen. Dazu gehört vorwiegend auch die Prostitution.

Das neue Jugendschutzgesetz dürfte jedenfalls in vielen Fällen von großer Bedeutung sein, zumal man nicht unter allen Umständen strafen, sondern helfen und raten will. Aber es wird dabei auch der Unterstützung und des Verständnisses vor allem der Eltern und Erzieher bedürfen, die oft fahrlässig und gedankenlos schwere Schuld an den Fehlritten Halbwüchsiger auf sich laden. Nicht der „Fall“, sondern der Mensch muß im Vordergrund stehen, sagt die Kommissarin zum Abschied, die Frau, die ihr Leben einer schweren Aufgabe gewidmet hat. Und das gleiche sagen der Regierungsrat und der verantwortliche Kriminalrat, die zum Schluß noch erschütternde Zahlen aus der Statistik der Selbstmorde des Jahres 1950 nennen: im Januar gingen in dieser Stadt von 580 000 Einwohnern 15 in den sogenannten „Freitod“, im Februar waren es neun, im März zwölf, im April 15 — so geht es Monat für Monat — 15 im Juli, 14 im September. Und Sittlichkeitsdelikte — darunter zahlreiche an Kindern — wurden angezeigt: im Januar 91, im Februar 98, im Mai 93, im Juni 107, im August 118. Besonders in diesem Punkt aber ruft der erfahrene Kriminalist geradezu beschwörend den Eltern zu: Habt den Mut zur Wahrheit, klärt eure Kinder auf — dann helft ihr ihnen und bewahrt sie und euch vor Leid und schwerem Schaden.

„Duell“ heraus: Diese 21 illustren Wissenschaftler sollten sich dem gleichen Experiment der Selbstinfizierung unterwerfen, wie sie es getan habe. Ein großes Blatt erklärt dazu, daß diese Herausforderung nicht angenommen werde, „weil die Wissenschaft schon ihr Wort gesprochen habe“.

Todeszelle mit silbernen Gittern

Der Sheriff von New Orleans baute die luxuriöseste Strafanstalt der Welt

PRD. Die Gefangenen haben es heute in mancher Hinsicht besser als gewöhnliche Sterbliche. Sorgt doch für ihre Verpflegung einschließlich Unterkunft der jeweilige Staat. Und dies nachgerade in den meisten Ländern mit zunehmender Sorgfalt. Den Vogel bezüglich einer modernen „Gefangenen-Betreuung“ dürfte jedoch der Sheriff von New Orleans, Mr. John Groch, abgeschossen haben. Errichtete er doch in New Orleans die luxuriöseste Strafanstalt der Welt, in der alles so vornehm und blitzblank ist, daß selbst die geriebensten Gauner kaum mehr laut zu husten wagen, geschweige denn, neue Schandtaten auszusinnen.

Der Mäzen dieser fortschrittlichen Einrichtung ist ein leidenschaftlicher Anhänger der modernen Farbentherapie. Wenn Farben Kranke beruhigen, Arbeiter zu erhöhter Tätigkeit anspornen, Gelsteskranke besänftigen, so müssen sie nach Mr. Grochs felsenfester Überzeugung auch auf kriminelle Naturen einen wohltuenden Einfluß ausüben. Also entstand sein „technicolor jail“, sein „buntes Gefängnis“. Alle Zellen darin sind in den zartesten Pastellönen angestrichen, da deren geduckte Farben erwiesenermaßen beruhigend auf das menschliche Gemüt wirken. Je nach der Schandtat der eingelieferten Klienten werden verschiedene Farben angewandt, eine völlig neue, kriminelle Farbentherapie, die noch lange nicht abgeschlossen ist. Die Fußböden sind frisch gebohnt und spiegeln nur so von Glanz und Sanberkeit. Die Zellen gleichen eher hellen, lebenswürdigen Hotelzimmern, als einem Gefängnisaufenthalt. Die früher üblichen Pritschen wurden durch weiße, weißüberzogene Betten ersetzt. Bunte

Vorhänge zieren die Fenster. Blumen verbreiten betäubenden Duft.

Den Clou des Ganzen aber stellt die „Todeszelle“ dar, jener Raum also, in der die zum Tode verurteilten Schwerverbrecher ihre letzten Tage verbringen. Denn darin befinden sich außer dem üblichen behaglichen Inventar noch ein Schreibtisch an der cremefarbenen Wand, um die zur Hinrichtung Verurteilten dazu anzuregen, noch rasch vor ihrem schrecklichen Ende ihre Memoiren zu schreiben. Erheben sie dabei verzweifelt über ihre Schandtaten den Blick, so sehen sie am Fenster ein silbernes Gitter strahlen, wahrhaftig einen Silberstreifen also am Horizont der nahenden Ewigkeit.

Selbstverständlich müssen sich auch die Gefangenen selber dieser außergewöhnlichen Verhältnisse in Mr. Grochs „technicolor jail“ durch Pflege ihrer äußeren Erscheinung anpassen. Die Männer tragen daher bunte Seidenhemden und auf Hochglanz polierte Schuhe. Die Ladies sind mit hellen, vorzüglich sitzenden Kostümen ausgestattet, haben Rouge aufgelegt und zeigen betörende Dauerwellen. Erstklassige Fachkräfte — lauter Inhaftierte! — stehen für diesen Zweck zur Verfügung, so wie die Leitung der Gefängnisküche dem ehemaligen Chefkoch eines exklusiven amerikanischen Hotels anvertraut wurde. Um der Öffentlichkeit von seiner segensreichen Einrichtung in möglichst breitem Rahmen Kenntnis zu geben, tat Mr. Groch noch ein übriges und ließ einen „Kulturfilm“ über sein Luxusgefängnis drehen, der im Vorprogramm vieler amerikanischer Kinos eine besondere Attraktion darstellte.

Zwei Menschenkinder

Von Hans Riebau

Vor dem Gebäude der Sparkasse ist ein grüner Rasenplatz. Auf dem Rasenplatz stehen Bänke. Auf der vordersten Bank, gegenüber dem Portal, sitzt ein Mann mit einem grauen Stutzbart. Der Mann reibt sich das linke Bein und stößt dabei Laute aus, die sich die Waage halten zwischen Schmerz und Wut.

Ein vorübergehender Herr, der einen Kneifer trägt, bleibt stehen. „Ist Ihnen etwas zugestoßen?“ fragt er.

„Ja“, flüstert der Mann auf der Bank, „ich habe einen Krampf im Bein.“

„Nun“, sagt der Herr mit dem Kneifer, „das ist nicht schlimm. In zehn Minuten ist der Krampf vorüber.“

Inzwischen stehen schon vier, fünf Leute um die Bank herum.

„In zehn Minuten“, seufzt der Mann, „ist es zu spät. Ich habe einen Scheck über 3000 Mark hier und muß ihn einlösen. In vier Minuten aber wird der Kassenschalter dort drüben geschlossen.“

Der Herr mit dem Kneifer überlegt. „Ich würde den Scheck gern für Sie einlösen“, sagt er. „Aber Sie werden ihn mir kaum anvertrauen wollen.“

„Geben Sie ihn mir!“ drängt sich da ein Individuum, das eine schmutzige Mütze auf dem Kopf, keinen Kramm um den Hals und einen bösen, flackernden Blick hat, darzwischen. „Ich werde das Geld holen.“

Der Mann mit dem Krampf guckt auf die Uhr, seufzt und gibt dem Individuum den Scheck. Das Individuum wirft noch einen letzten flackernden Blick auf den Mann. Dann läuft er hinüber zur Sparkasse.

„Aber, aber!“ ruft der Herr mit dem Kneifer, „die Sparkasse hat auf der anderen Seite noch ein zweites Portal.“

„Ich weiß“, nickt der Mann und reibt sich das Bein.

„Wie können Sie nur“, fährt der Herr fort, „wie können Sie nur einem solchen Kerl einen Scheck anvertrauen?“

Der Mann auf der Bank lächelt. „Ich bin Menschenkenner“, sagt er dann, „und ich glaube bestimmt, daß er wiederkommt.“

„Ich bin auch Menschenkenner und obendrein Jurist“, ruft der Herr mit dem Kneifer, „er kommt nicht wieder!“

„Er kommt wieder!“

„Ich wette: Er kommt nicht wieder!“

„Wetten?“ wiegt der Mann mit dem Wadenkrampf den Kopf hin und her. „Also gut, ich wette zehn Mark.“

„Einverstanden“, sagt der Rechtsanwalt und legt einen Zehnmarkschein auf die Bank.

In diesem Augenblick kommt der Kerl aus dem Portal gesaut. „He!“ schreit er, und sein Gesicht ist rot vor Wut. „Was fällt Ihnen ein! Der Scheck hat keine Deckung.“

„Ich habe es befürchtet!“ seufzt der Mann mit dem Stutzbart, nimmt den Scheck und den Zehnmarkschein und geht, kerzengerade und von allen Krampfbeschwerden befreit, dem Kiesweg hinunter.

Das Duell

Ein junger französischer sogenannter Komponist schickte Chopin seine mehr als fragwürdigen musikalischen Hervorbringungen, und bat in einem Briefe, der von grammatikalischen Fehlern wimmelte, um das wohlmeinende Urteil des Meisters. Chopins postwendend folgende Kritik an dem eingesandten Notenpakete war alles andere als wohlmeinend. Er putzte die miserablen „Fingerübungen“ des Stümpers so radikal herunter, daß sich dieser in seiner Ehre gekränkt fühlte und Chopin auf schwere Sibel forderte. Chopins briefliche Antwort auf das Duellangebot lautete: „Sie scheinen, mein Herr, in dem Duellveremonieell ebensowenig taktischer zu sein wie in ihrer Musik und ihrer Rechtschreibung. Denn sie sollten wissen, daß

nicht ihnen die Wahl der Waffe obliegt, sondern allein mir, als dem Geforderten. Indessen gebe ich ihnen die unverdiente Ehre, ihre Forderung anzunehmen. Als Waffe wähle ich die französische Grammatik. Betrachten Sie sich als tödlich getroffen.“

Für den Bücherfreund

Bellatriстик
Peter Brasiliach, Ein Leben lang, Biederstein-Verlag, München, 1958, 395 S. — Aus dem Französischen.

Nach Jahren der Trennung finden die einstigen Jugendgefährten René und Florence zusammen. In ihren Träumen suchten und fanden sie sich. Nach einer nochmaligen Trennung erkennt René, daß er nur dann voll Mensch sein kann, wenn er den Weg zurück zu Florence, seiner Frau, der Mutter seines Sohnes findet. Das große Thema dieses Buches ist die menschliche Bewährung gegenüber dem Schicksal. Sehr schön ist dieser Roman geschrieben. Dinge berührend, die das Leben mit sich bringt.

Stefan Zweig, Schnapnovelle, Bermann-Fischer-Verlag, Stockholm, 1949, 123 S., mit Zeichnungen von Hans Frontius.

Nicht nur die literarischen Freunde Stefan Zweig, sondern auch die Schachspieler werden mit Spannung diese eigenwillige, typisch Zweigische Schnapnovelle lesen und sich von der Dämonie der Handlung gefangen nehmen lassen, die einen analphabetischen balkanischen Bauernsohn durch Zufall zum Weltmeister des „königlichen“ Spiels aufsteigen läßt. Die Zeichnungen vermitteln dem Leser viel von der Hinterschönheit dieser 1943 zum ersten Male erschienenen Geschichte.

Klassikerübersetzung
Georg Julius César, der gallische Krieg, Übersetzt von Georg Derwinger, Steffen-Verlag, Limburg/Lahn 1959.

Diese Übersetzung ist nicht als Erleichterung für Gymnasiasten gedacht — so kaum benutzbar. Der Steffen-Verlag läßt sie in seiner griechisch-römischen Schriftenreihe erscheinen, mit der er weitere Volkskreise zum Verständnis der Antike führen will.

Oktober

Ihr Blumen vor dem Bauernhaus,
Glüht noch die letzten Farben aus,
Das Herz mir zu beladen.

Ihr Beeren allesamt im Hag,
Durchleuchtet noch den späten Tag,
Das Herz mir zu beladen.

Du Eckslein auf dem warmen Stein,
Nimmst Abschied von dem Sonnenschein,
Das Herz mir zu beladen.

So heiter stirbt die bunte Welt
Und fragt nicht, ob es mir gefällt,
Muß mir mein Herz beladen.

PAUL JÄGER

Kulturelle Nachrichten

In Anwesenheit von Bundespräsident Professor Heuß hat die Gesellschaft deutscher Naturforscher und Aerzte am Sonntag in München ihre 96. Versammlung eröffnet, die bis Mittwoch dauerte. Prof. Gustav v. Bergmann, Vorsitzender der Gesellschaft, begrüßte in seiner Eröffnungssprache annähernd 1000 Wissenschaftler, von denen einige aus der Sowjetzone, Oesterreich, der Schweiz, Schweden und den Vereinigten Staaten gekommen sind. Die Gesellschaft wurde 1822 als erste naturwissenschaftliche Vereinigung gegründet und sülhte Paul Ehrlich, Robert Koch, Alexander von Humboldt und Helmholtz zu ihren Mitgliedern. Im Verlauf der Tagung wurden u. a. Vorträge über Quantentheorie, Relativitätstheorie sowie Probleme der Chemo- Therapie, Narkose, Chirurgie und Hirnforschung gehalten.

Der amerikanische Jazzsänger S. Jolson — besonders bekannt durch seine Lieder „Sonny boy“ und „Mammy“ — ist am Montag im Alter von 62 Jahren in San Francisco gestorben. Der in Petersburg Geborene war zwei Generationen hindurch Star des amerikanischen Theaters, Films und Rundfunks.

